

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)

„Der Hausfreund“ (täglich).

— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Wohnungs- und Anzeiger, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. k. in Elbing. Verantwortlicher Redakteur: Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 28.

Elbing, Dienstag

3. Februar 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Februar und März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.

1,30 „

1,34 „

bei allen Postanstalten

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Der Sturz Crispi.

Gänzlich überraschend kommt aus Rom die Nachricht, der Ministerpräsident Crispi habe im Parlament eine Niederlage erlitten und in Folge dessen seine Entlassung eingereicht. Zwar war Crispi in den letzten Tagen und Wochen wegen allerlei innerpolitischen Differenzen nicht gerade auf Rosen gebettet, und es kitzelte schon lange und forwährend, allein wir im Auslande wußten nur wenig von den inneren Reibungen, wußten dagegen sehr wohl, daß Crispi vor wenigen Monaten erst als glänzender Sieger aus dem Wahlkampf hervorgegangen war. In festen Glauben, er verfolge über eine große und sichere Majorität, mußten wir nicht wenig erstaunt sein, zu vernehmen, er sei mit 63 Stimmen geschlagen und zur Einreichung des Entlassungsgesuchs genöthigt worden.

Die Krise ist durch den plötzlichen Ausbruch eines lange verhaltenen Unmuthes über die finanzielle Lage und die Sorglosigkeit der Regierung herbeigeführt und nahm folgenden Verlauf. Abgeordnete der gemäßigt liberalen Partei, der bisher treuesten Stütze der Regierung, hatten Sonnabend Morgen Crispi die unbedingte Annahme des neuen Alkohollöses in Aussicht gestellt, wofür sie sich der Kriegs- und der Marineminister zu einer Crispiani von weiteren 15 Millionen versetzen wollten. Crispi gab eine ausweichende Antwort, und die Abgeordneten erklärten, daß sie ihren endgiltigen Entschluß davon abhängig machen würden, welche Crispianisse die Regierung im Verlaufe der Kammerberatung vorschlagen würde. Das Sperrgesetz wollten sie jedoch aus finanziellen Rücksichten für die Zeit bis zum 31. März bewilligen. Dabei blieb's, und das Gesetz wäre sicherlich angenommen worden. Crispi stellte aber in der Sonnabend-Sitzung nicht nur die Vertrauensfrage, sondern ließ sich auch zu der Aeußerung hinreißen, die Finanzen seien gegenwärtig geordneter, als in dem Zeitraum von 1866—1874, wo die Rechte am Ruder gewesen sei und eine in jeder Hinsicht übel berathene und dem Auslande, d. h. Frankreich, bis zur Knechtschaft unterthänige Politik verfolgt habe. Bei diesen Worten erhob sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, Finali, der zu jener Zeit der Regierung angehört hatte, und verließ unter dem Beifall der Gemäßigten den Saal. Der Berichterstatter über das Gesetz, Luzzatti, erklärte, nach den beleidigenden Worten des Ministers könne er an seinem Platze nicht bleiben. Während des wilden Durcheinanders, das nun folgte, versuchte Crispi, seinen Worten eine weniger scharfe Deutung zu geben, aber vergebens. Die Kammer stimmte über die von Willa eingebrachte von der Regierung angenommene Tagesordnung ab, welche von den Erklärungen der Regierung Akt nimmt. Die einfache Tagesordnung wurde dann mit 186 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Die Kammer beschloß darauf, nicht zur Beratung der einzelnen Artikel überzugehen. Ministerpräsident Crispi erklärte, er werde vom Könige weitere Befehle erbitten, und ersuchte die Kammer, sich zu vertagen, was unter großer Aufregung um 8 Uhr 15 Min. geschah.

Crispi begab sich darauf nach dem Quirinal, um dem Könige das Entlassungsgesuch des Ministeriums zu überreichen. In parlamentarischen und politischen Kreisen herrschte große Erregung. Nach einem Telegramm des Bureau „Herold“ hat König Humbert das Entlassungsgesuch des Ministeriums Crispi bereits angenommen. Wir wissen nicht, wer berufen sein wird, Crispi's Erbschaft anzutreten; aber mer es auch sei, es wird ihm nichts Anderes übrig bleiben, als das gesamte Inventar des scheidenden Staatsmanns mit zu übernehmen, will er anders nicht die heftigsten Interessen seines Vaterlandes schmählich preisgeben.

Was uns am meisten interessiert, ist die Frage: Was wird nach dem Sturz Crispi's, des zur Zeit, d. h. seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, vielleicht einflussreichsten Staatsmannes, aus dem Dreibund? Diese Frage beantworten wir am besten mit einer andern Frage: Was ist aus dem Dreibund nach der Entlassung des Fürsten Bismarck geworden? Der Schöpfer des Dreibundes ist gegangen, und dieser ist geblieben, er wird auch den Verlust des bisherigen italienischen Ministerpräsidenten Crispi überleben. Wenn der Dreibund von dem Leben oder dem Weiben seiner Schöpfer abhängig gewesen wäre, dann hätte er nie den Werth gehabt, der ihm einstimmig zuerkannt worden ist in ganz Europa; dann wäre er schon längst durch französische, russische und andere Intrigen durchbrochen worden, hätte er die Erschütterung nicht überdauert, die der schlimmere, endgiltige Sturz des

Fürsten Bismarck in der gesammten politischen Welt herbeigeführt hat.

Solche Allianzen, wie die zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien bestehende, werden von Staatsmännern nicht willkürlich ausgenommen und abgeschloffen. Sie ergeben sich aus der allgemeinen Konstellation, und die Staatsmänner, die den Bund wirklich geschlossen, haben nur das nicht gering anzuschlagende Verdienst, die Zeitströmung erkannt und das Zeitgemäße gethan zu haben. Das Gethane bleibt, nicht so lange die Thäter es wollen, so lange sie selbst dabei sind, sondern so lange es Existenzberechtigung hat. Der Dreibund, aber ist nicht nur existenzberechtigt, er ist sogar notwendig, und darum wird er bleiben, auch wenn Crispi geht. Auch in Rom betont man übrigens, daß der Dreibund unberührt bleiben werde, welchen Ausgang die Krise auch nehmen möge.

Crispi's Demission hat in Wiener politischen Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen, doch werden auch dort keinerlei grundstürzende Folgen befürchtet. Die Auffassung wiegt vor, daß wieder Crispi, wenn gleich erst nach einigen Zwischenfällen, mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden dürfte. Doch auch andernfalls sieht kein erster Politiker ein Abschwenken Italiens vom Dreibund voraus, welcher den großen Interessen des Königreiches am besten entspricht.

In Paris herrscht natürlich eitel Jubel und Freude. Sämmtliche dortigen Morgenblätter sprachen Sonntag ihre lebhafteste Befriedigung über die Demission Crispi's aus. Das „Journal des Debats“ sagt, ob Crispi bleibe oder nicht, jedenfalls würden sich die gegenseitigen Beziehungen Frankreichs und Italiens in Zukunft besser gestalten.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 1. Februar.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses berathet den Eisenbahnetat. Der Regierungsvertreter erklärte, die Regierung erwäge eine Ermäßigung der Personentaxe unter thunlichster Einschränkung der Rückfahr- und Rundreise-Karten; sie verhandele mit den Vertretern auswärtiger Regierungen. Die Regelung des Vorortverkehrs solle besonders behandelt werden. Die Regierung trete ein für eine allgemeine fühlbare Ermäßigung der Taxen unter Vereinfachung des Systems. Zwischen Nord und Süd bestehe freilich noch eine Meinungsverschiedenheit betreffs der vierten Klasse, welche Preußen nicht fallen lassen wolle. Die Regierung sei sich wohl bewußt, daß man bei durchgreifender Reform das Risiko eines Ausfalls von 18 bis 20 Millionen Mark in den Einnahmen laufe, doch rechne sie auch auf einen gewissen Ausgleich durch Steigerung des Verkehrs. Vorbedingung des Erfolges sei allerdings, daß die Ermäßigung an der richtigen Stelle und in dem richtigen Maße vorgenommen werde, vor allem dürfe die Ermäßigung nicht zu gering sein. Auf eine Vermehrung der Ausgaben durch stärkeren Bedarf an Betriebsmaterial werde man allerdings gefaßt sein müssen, da die Ausnützung der Plätze nicht erheblich steigen werde. Der Abg. Graf Simburg-Sturum warnte vor Reformen, welche die Staatsfinanzen empfindlich schmälern und die Arbeiterbevölkerung noch beweglicher machen könnten. Die Abgg. Brömel und Dr. Sattler begrüßten dagegen in der Darlegung des Regierungsvertreters eine erfreuliche Wendung in der Personentaxipolitik der Regierung und wünschten den Verhandlungen baldigen besten Abschluß.

Die Budget-Kommission des Reichstags hat Sonnabend die Pferddegelder für die Offiziere der Kavallerie und reitenden Artillerie nach dreitägigen Verhandlungen abgelehnt und dieselbe bloß für die Offiziere der Fußtruppen bis zum Major einschließlic bewilligt. Die Herabsetzung der Gebrauchszeit der Chargenpferde von fünf auf vier Jahre wird mit 17 gegen 7 Stimmen bewilligt.

Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat mehrere Petitionen verschiedener Gerichtsassistenten um Erhöhung ihres Gehalts der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Einkommensteuerkommission hat ihre Arbeit beendet und den Gesetzentwurf mit allen gegen 5 Stimmen der Freisinnigen und der Zentrumsparthei angenommen. Ein Antrag Bachem, zum Schutz des Gemeindevahlrechts zu bestimmen, daß an Stelle ortstatuarischer Bestimmungen, welche einen Census von mehr als 6 Mk. enthalten, jetzt der Betrag von 6 Mark Einkommensteuer treten soll, wurde abgelehnt.

Die Krankenversicherungskommission hat die erste Beratung der Krankentassennovelle beendet.

Die Volksschulkommission hat den Abschnitt über den Geschäftskreis des Schulvorstandes durchberathen, indem sie den Vorsitzenden des Schulvorstandes noch berechtigt erklärte, jederzeit die Schule zu besuchen. Alsdann wurde über die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulversäumnisse bestimmt, daß, in Falle nur einmal jährlich eine Entlassung stattfindet, die Eltern das Recht haben, die Entlassung der Kinder, welche in dem Schulhalbjahr das 14. Lebensjahr vollenden, mit dem Schluß dieses Halbjahrs zu verlangen.

Die Landgemeindevorordnungskommission erledigte den Rest der Vorlage. In § 48, betreffend das Stimmrecht wurde die Scala dahin festgelegt,

daß Gemeindeglieder, welche mit 3 bis 30 Mk. Grund- und Gebäudesteuer belastet sind, eine Stimme, diejenigen mit 30 bis 75 Mk. zwei, diejenigen mit 75 bis 150 drei und diejenigen mit über 150 Mk. vier Stimmen erhalten. Niemand darf mehr als ein Drittel aller Stimmen haben.

Die deutsche Regierung hat am Freitag den Handelsvertrag mit der Schweiz gekündigt. Dem Vernehmen nach ist durch einen vorausgegangenen Meinungsaustausch die Bereitwilligkeit der beiderseitigen Regierungen zu Verhandlungen über eine Erneuerung des Vertragsverhältnisses konstatiert.

Der Handelsvertrag mit Spanien ist, wie der „Reichsanzeiger“ amtlich mittheilt, von spanischer Seite am 26. Januar gekündigt worden und tritt demgemäß am 1. Februar 1892 außer Kraft.

Das Befinden des Abgeordneten Dr. Windthorst wird in der „Germania“ als ein sehr erfreuliches bezeichnet. Windthorst erschien gestern in der Sitzung der Volksschulkommission.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Bericht Bismarck's an den Reichskanzler über den Ausgang der militärischen Expedition gegen den Häuptling Natchamba, welche wegen der verfrüht eingetretenen großen Regenzeit zur Schonung von Menschen und Material vorläufig eingestellt sei. Aus der Anlage zu dem Bericht geht hervor, daß das durch schwere Regengüsse behinderte Expeditionskorps unter Führung des Chefs Ramyah nach zwei Tagen Vormarsch, wobei man einen Verlust von 7 Toden und 18 Verwundeten erlitt, wegen Mangels an Munition den Rückmarsch antrat. Bismarck empfiehlt in dem Bericht für die Zukunft ein allmähliches Vordringen des besetzten Lagers, was eine genügende Nachsuhre von Lebensmitteln und Munition erlaubt.

Gegenüber den Nachrichten von einer schweren Erkrankung Bismarck's wird aus London gemeldet, daß Bismarck völlig wohl am Klimabadeschwarz angekommen sei.

Dr. Karl Peters soll nach der „Kreuzzeitung“ einer zweiten größeren Expedition nach den ostafrikanischen Seen beigegeben werden, was einem von beiden Seiten ausgesprochenen Wunsche entspreche. Der Expedition dürfte eine ganze Kompagnie der Schutztruppe beigegeben werden. Die Meldung, daß Dr. Peters die Stelle als Vizegouverneur erhalten habe, wird bestritten. Die Schaffung einer solchen Stellung sei überhaupt nicht vorgelegen.

Dem Klimafieber ist nach der „Germania“ der apostolische Präfekt von Süd-Zanzibar, Vater Bonifacius Flesch, am 30. Januar in Dar-es-Salaam erlegen.

Die Forderungen von Zöllen und Verbrauchssteuern für die ersten neun Monate des Brauchjahres haben die Forderungen derselben Zeit des Vorjahres um 38,993,917 Mark überschritten, wovon 1 Million auf den Monat Dezember entfällt.

In Heinerz ist eine Regierungskommission zur Untersuchung des Nothstandes der Weber eingetroffen.

In der Residenz Neustrelitz ist, der „Kreuzzeitung“ zufolge, Kaisers Geburtstag auch diesmal wieder amtlich nicht gefeiert worden, mit Ausnahme von Seiten des Militärs.

Die „Völk. Volksztg.“ veröffentlicht eine Einladung mit 1300 Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands, in welcher aufgefordert wird, dem „Volkverein für das katholische Deutschland“ beizutreten. Der Zweck des Vereins ist, die Irthümer und Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiet zu bekämpfen.

Dresden, 31. Jan. Heute Mittag fand im Residenzschloße durch den König die Verpflichtung des Geheimraths von Meßsch als Minister des Innern statt.

München, 1. Febr. Der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zufolge verlautet, der Kultusminister von Müller und der Kriegsminister von Saffert hätten gestern statt des persönlichen nunmehr den erblichen Adel erhalten.

Gotha, 31. Jan. Die Verkündigung der neuen Organisation des Ministeriums ist heute erfolgt. Es sind vier Abtheilungen mit drei Vorständen gebildet. Die erste für Reichsfragen, Answärtiges und Ordenswesen untersteht dem Minister v. Wittken, den Dozenten steht Minister Jacobi vor, die Ressorts des Ministers Strenge bilden Inneres, Justiz, Kultus, Finanzen und die Funktionen des Staatsministers.

Ausland.

Schweiz, Portugal hat den Handelsvertrag mit der Schweiz für den 1. Februar 1892 gekündigt. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrath demnächst die Frage berathen, ob die Schweiz ihrerseits die bisher noch nicht gekündigten Handelsverträge kündigen solle.

Portugal. Nach Meldungen aus Oporto haben daselbst am Sonnabend Mannschaften dreier Regimenter eine aufständische Bewegung im republikanischen Sinne versucht. Die Aufständischen suchten sich des Gebäudes der Polizeipräfectur und des Telegraphengebäudes zu bemächtigen, was indessen nicht gelang. Der Zivilgouverneur übertrug seine Machtbefugnisse der sofort dem General Cortereal, Oberbefehlshaber der Militärdivision in Oporto, welcher alsbald die der Regierung treu gebliebenen Truppenteile gegen die

Aufständischen vorgehen ließ. Von der Bevölkerung hatte sich den Aufständischen nur eine wenig erhebliche Menge angeschlossen. Das Rathhaus, in welchem sich die Aufständischen verschanzt hatten, wurde von der Artillerie beschossen. Von Offizieren haben sich nur etwa 6 oder 7 von niederem Range an der, einen republikanischen Charakter tragenden, revolutionären Bewegung betheiliget. Der Führer der Bewegung scheint der Advokat Albes Beiga, ein Republikaner, zu sein. Um 11 Uhr Vormittags betrug die Zahl der Aufständischen nur noch 150 Mann. Der Advokat Albes Beiga hatte im Rathhause ein republikanisches Direktorium gebildet, keines seiner Mitglieder war jedoch im Rathhause persönlich anwesend. Der Kapitän Leitas und der Unterleutnant Malheiro, welche die höchsten Chargen unter den aufständischen Truppen bekleideten, wurden verhaftet. Die Aufständischen hatten sich ursprünglich auf dem Regeneracao-Platze konzentriert und drangen von da aus durch die Straße Santo Antonio vor. Dort stießen sie, als sie das Präfecturgebäude und das Telegraphengebäude besetzen wollten, zuerst mit den der Regierung treu gebliebenen, unter dem Oberbefehl des Generals Cortereal stehenden Truppen zusammen. Darauf wandten sich die Aufständischen nach dem Rathhause, aus dessen Fenstern sie die der Regierung treu gebliebenen Truppen beschossen. Die Zahl der Aufständischen hatte sich indes nach und nach erheblich verringert; auch die Munition derselben war nahezu erschöpft, als die Militärgarde einen Sturmangriff auf das Rathhaus unternahm. Eine große Zahl der Aufständischen wurden gefangen weggeführt; etwa 30 ergaben sich den Polizeibeamten. Auf Seiten der Aufständischen sind 3 Soldaten und 4 von der Zivil-Bevölkerung getödtet, 36 Soldaten und 10 von der Zivil-Bevölkerung verwundet. Sämmtliche Personen, welche sich in den Bureau's der republikanischen Journale befanden, wurden von der Polizei verhaftet; alle dort gefundenen Papiere und Schriftstücke wurden mit Beschlag belegt. Die Bureau's der Journale selber wurden geschlossen.

England. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom gestrigen Tage sind die Bedingungen des Friedensvertrages zwischen England und Witu in Yamu veröffentlicht worden. Danach wird eine allgemeine Amnestie gewährt, von welcher nur diejenigen 12 Personen ausgenommen sind, welche bei der Ermordung der Deutschen und den späteren Ausschreitungen als Räubersführer thätig gewesen waren. Das gestohlene Eigenthum wird, soweit es wieder zu erlangen ist, von den Behörden in Witu sofort zurückerstattet.

Chile. Nach in Paris eingegangenen Berichten aus Buenos-Ayres haben die Regierungstruppen in Chile nach mehreren Scharmützeln Biagua wieder genommen; die Insurgenten halten Talca besetzt.

Äthen. Auf den Carolinen-Inseln überfielen neuerdings die Eingeborenen die spanische Besatzung und tödteten von derselben 90 Soldaten. Der spanische Kommandant hat sich aus Verzweiflung erschossen.

Afrika. Ein aus Tripolis in Rom eingelaufenes Telegramm vom Donnerstag meldet, es seien mehrere Gruppen französischer Soldaten aus ihren Garnisonen in Tunis bis zu den türkischen Dörfern Regen, Melout und Ehouamet vorgezogen, hätten sich dort gelagert, die Ortschaften in Besitz genommen und erklärt, daß hier die Grenze sei zwischen der Regenschast Tunis und dem Vilajet Tripolis.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser wohnte am Freitag Vormittag der Generalprobe zu dem neuen Bildenbruchschen Saale „Der neue Herr“ bei. Am Sonnabend arbeitete der Kaiser mit dem Reichskanzler in dessen Wohnung, empfing den Feldprobt Dr. Richter und arbeitete noch mit dem Grafen Waldersee. Der Kaiser und die Kaiserin haben am Sonnabend der Vorstellung des Volkschen Dramas „Wehe dem Besiegten“ beigewohnt, auch Prinz Heinrich war zugegen.

Brüssel, 31. Jan. Auf ausdrückliches Verlangen der Ärzte und Eltern wird Prinz Albert, der nunmehrige präsumtive Thronfolger Belgiens, unverzüglich eine längere Reise antreten. Heute Abend reist der Prinz in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin Josephine, nach Windsor ab.

Rom, 31. Jan. Wie der „Capitan Fracassa“ meldet, wird der Ministerpräsident Crispi Montag dem hier eingetroffenen Grafen Herbert Bismarck zu Ehren ein Diner geben, zu welchem sämtliche Minister Einladungen erhalten haben.

Armee und Flotte.

Ueber den Grafen Waldersee berichtet die „Kreuzztg.“, daß die Uebernahme des 9. Armeekorps seitens des Grafen noch keine bestätigte Thatsache sei. Der Kaiser hat dem Grafen an seinem, des Kaisers, Geburtstag die Kette des Hausordens von Hohenzollern umgehängt und demselben später eine Audienz ertheilt.

Freiherr v. Guene, der bisherige erste Militärattaché in Paris, ist zum persönlichen Dienst beim Kaiser als Flügeladjutant befohlen worden.

Rom, 31. Jan. Der Premierlieutenant der

Verfälschter Tei hat ein Gewehr erfunden, das nicht drei Kilogramm wiegt und bei kleinem Kaliber als das des Beleggewehrs 200 Schüsse in der Minute abgeben soll. Der Sachauschuss ist zur Prüfung des Gewehrs einberufen worden.

Die Verabschiedung des Generals von Leszczynski ist, wie die „National-Zeitung“ gegenüber anderweitigen Nachrichten schreibt, militärischen Kreisen durchaus überraschend gekommen. Das Ausscheiden des Generals, der als einer der beständigsten und fruchtbarsten militärischen Führer gilt und den letzten Krieg in einer höheren Generalstabsstellung mitmachte, der immer als entschiedener Vertreter eines gesunden militärischen Fortschritts auftrat, sei jedenfalls ungemein zu bedauern.

Kirche und Schule.

Der Fürstbischof von Breslau hat zur Bekämpfung der Sozialdemokratie einen Hirtenbrief erlassen, welchen die „Germania“ veröffentlicht.

Der Synodalrat ist von dem evangelischen Oberkirchenrat zum 11. Februar einberufen worden.

Der geschäftsführende Ausschuss des Landesvereins preussischer Volksschullehrer hat, wie aus Magdeburg berichtet wird, an den Reichsfinanzminister, den Unterrichtsminister und den Kriegsminister je eine gleichlautende Petition gerichtet, den Seminarabiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zu erteilen.

Rom, 31. Jan. Der Kardinal Cristoforo ist gestorben. Bei dem nächsten Konfistorium wird der Papst die Ernennung eines Weibbischofs zum lateinischen Patriarchen in Jerusalem anknüpfen.

Eine Revolte von Schülerinnen hat die griechische Hauptstadt vor einigen Tagen zu verzeichnen gehabt. Mit dem Sturze des früheren Ministerpräsidenten Trikoupis war auch derjenige Lehrkörper über Bord gefallen, der unter seinem Unterrichtsminister gewirkt. Mit dem neuen Ministerium kam auch eine neue Lehrerschaft in die Schulen, und das wollten sich die jungen Damen eines höheren staatlichen Mädchenschulunterrichts nicht so ohne weiteres gefallen lassen. In corpore zogen sie zum Unterrichtsministerium und verlangten unter der Drohung, daß sie die Schule nicht mehr betreten würden, die Wiederanstellung ihrer alten Lehrerinnen. Die Haltung der jungen Damen war eine so energische, daß die Herren vom Ministerium die Schaar nicht mit Strenge zu behandeln wagten, vielmehr das Verprechen geben mußten, daß alles nach ihren Wünschen gehen solle.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 31. Jan. Des hohen Schnees halber waren die Außenarbeiten auf der Schichau'schen Werftanlage eingestellt, und es wurde nur im Innern der im Hofbau vollendeten Gebäude weiter gearbeitet. Gegenwärtig werden die entlassenen Arbeiter wieder angenommen, und auf den Baustellen regen sich fleißige Hände, um zunächst die Schneemassen fortzuschaffen. Sobald günstige Witterung eintritt, erfolgt die Wiederaufnahme der Erdarbeiten.

Gestern Abend nach 8 Uhr verschied nach längerem Leiden der langjährige Stadterordnete, Fabrikbesitzer und Chemiker Ed. Pannenschmidt. Herr Pannenschmidt war auch einer unserer thätigsten Mitbürger, der seine vielseitige Kraft zwischen mannigfachen üblichen Zwecken theilte. So gab er im Rathe der Stadtvertretung seine Stimme ab, war lange Zeit Vorsitzender des Gewerbe-Vereins, Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft, deputierter Meister der Voge zum Rothen Kreuz und gehörte außerdem mehreren Korporationen an. Sein Andenken wird bei denen, welchen ihm nahe zu treten vergönnt war, in Ehren gehalten werden.

Das über die von Magistrat und Stadterordneten-Versammlung einstimmig beschlossene Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Danzig an Herrn Oberbürgermeister a. D. Winter ausgefertigte Dokument, welches bekanntlich in einer kunstvoll hergerichteten Kapselform ruht, ist vorgestern, am Geburtsstage des Herrn v. Winter, demselben durch eine aus 8 Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Deputation in seiner Wohnung überreicht worden.

Der hiesige Schneidermeister H. Witz feiert heute sein 50jähriges Meisterjubiläum.

Vor der Strafkammer hatte sich, wie die „D. Z.“ berichtet, heute der Gutspächter Pieper aus Smasen wegen eines Zweikampfs mit dem inzwischen verstorbenen Hauptmann der Landwehr Schönborn zu verantworten. Der Angeklagte war mit seinem Gegner wegen eines vor Sch. herbeigeführten Familienaustritts in Zwistigkeiten geraten, die schließlich mit einer von Schönborn ausgehenden Forderung auf Pistolen endeten. Das Duell, bei welchem der Forderung gemäß dreimaliger Kugelwechsel bei einer Distanz von 20 Schritten erfolgte, hat am 3. Oktober 1889 stattgefunden, nahm aber einen unblutigen Ausgang. Hauptmann Sch. hat sich im vergangenen Jahre erschossen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf das niedrigste Strafmaß von 3 Monaten Festung.

Warrenburg. An der hiesigen Landwirtschaftsschule beginnt die schriftliche Prüfung am 31. März, wozu sich 15 Examinanden gemeldet haben. Die mündliche Prüfung ist auf den 20. und 21. April festgesetzt.

Von dem heute Mittag von Dirschau kommenden Personenzuge wurde bei Simonsdorf ein beim Schneeschleppen beschäftigter Bahnarbeiter überfahren. Der Tod trat sofort ein.

St. Krone, 30. Jan. Ein Gymnastik-Vereinsverein, welcher Schüler aus Obersekunda bis Oberprima umfaßt, hat sich mit Genehmigung des Direktors hier gebildet. Der Verein beabsichtigt demnächst im Hörsaal des Gymnasiums ein Konzert zu geben.

Krojanke, 1. Febr. Gegenwärtig bereift ein Agent des ostdeutschen Jünglingsbundes die Provinzen Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, um in Städten und größeren Dörfern die Gründung von Jünglings-Vereinen anzuregen und diese, sowie schon bestehende, zur Mitgliedschaft zu bewegen. Gestern Abend war derselbe auch in unserem Männer- und Jünglings-Verein anwesend, woselbst er in sehr überzeugender Weise in längerem Vortrage auf die großen Vortheile hinwies, welche Mitgliedern dieses Bundes gegen ein geringes Eintrittsgeld gewährt werden. Für wandernde Handwerker sind namentlich die in Aussicht gestellten Vergünstigungen so eminent, daß die vorgedachten Vereine den Anschluß an diesen Bund nicht veräumen sollten.

Am 4. d. M. wird zum Besten der hiesigen Diakonissenstation in dem Frank'schen Saale von auswärtigen und hiesigen Dilettanten ein Vokal- und Instrumental-Konzert gegeben werden, auf welchem neben zahlreichen Klavierstücken Solosänge und Quartette zum Vortrage gelangen werden. Morgen Abend wird wiederum im Gräflichen Saale ein Konzert der Tyroler Sängler stattfinden. Das reichhaltige Programm verspricht bei dem guten Rufe, welcher dieser Gesellschaft vorangeht, einen gnußreichen Abend.

In dem verfloßenen Vereinsjahre hatte

unsere Liedertafel eine Gesamteinnahme von 214,35 Mark. Davon wurden 191,98 Mark verausgabt, so daß noch ein Bestand von 22,37 Mark verblieben ist.

Briesen, 30. Jan. Vorgestern wurden einem Arbeiter in Birkow beim Drechseln beide Beine so gequetscht, daß ihm dieselben hier im Diakonissen-Krankenhaus abgenommen werden mußten.

Al. Schlang, 31. Jan. Gestern gegen Abend langten drei Eisbrechdampfer, von Dirschau kommend, in die Nähe von Al. Schlang an. Da sie an eine sehr unangenehme Stelle, wo sich das Eis beinahe bis auf den Grund geest hat, gelangt waren, stellten sie bei Einbruch der Dunkelheit ihre Arbeit ein, um sie mit dem heutigem Morgen wieder aufzunehmen. Bis 10 Uhr Vormittags waren sie bis hierher gelangt. Der niedrige Wasserstand erschwert die Brecharbeit, es kann nur in der Mitte des Stromes eine verhältnismäßig schmale Rinne aufgerissen werden. Das Eis an den Seiten wird durch Pulver gesprengt werden, wozu schon die nötigen Vorbereitungen getroffen werden.

Mewe, 30. Jan. Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, beabsichtigt Herr Dinglinger den Betrieb der hiesigen Zuckerraffinerie wieder aufzunehmen, da, wie das hiesige Blatt schreibt, die Abschlässe der drei Campagnen, in denen Herr D. die Fabrik in Betrieb gehabt hat, große Verluste aufwiesen. Herr D. ist dagegen gerne bereit, den Interessenten, also den Rübenbauern selbst eventuell die Fabrik nebst einem ausreichenden Betriebskapital zu billigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, um der hiesigen interessierten Landwirthschaft die Vortheile einer derartigen Anlage zu erhalten.

Di. Eylau, 30. Jan. Trozdem die Polizeiverwaltung gegen das Vorhandensein der Dfenklappe mit aller Strenge vorgeht, richtet dieselbe doch immer wieder Unheil an. Heute früh wurde der Bizefelwibel Wohlfeil von der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 44 in seiner Wohnung im Bürgerquartier an Kohlenbunst erstickt vorgefunden. Er hat jedenfalls beim Schlafengehen die Dfenklappe zu früh geschlossen.

Christburg, 1. Febr. Der Lehrer Herr Julius Frieze feierte heute sein fünfundsingzigjähriges Wirken als Lehrer der hiesigen Stadtschule. Seine Kollegen begrüßten denselben gestern Abend unter Ueberreichung eines Bierweines in allem deutschem Stille mit einem Gelangsbändchen, die Schulfürder heute früh mit einem Morgenbändchen. Im Laufe des Vormittags begrüßten den Jubilar seine ehemaligen Schüler unter Ueberreichung eines prächtigen Albums, sodann der Magistrat in corpore und eine Deputation der Stadterordneten-Versammlung. Nachmittags fand ein Diner im Appellhausischen Saale statt, an welchem ein großer Theil der Bürgerchaft, sowie die hier weilenden ehemaligen Schüler des Jubilars theilnahmen.

Die Theatergesellschaft Goltz, welche gegenwärtig hier Vorstellungen giebt, zählt zu einer der besten Gesellschaften, welche je hier gastirt haben, in Folge dessen auch die Theaterabende stets stark besucht sind.

Aus dem Kreise Friedland, 30. Jan. In dem Dorfe Al. Sollen ereignete sich in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. folgender bedauerlicher Unglücksfall. Drei halbwüchsigere Dienstjungen im Alter von 12—15 Jahren besuchten Abends mit einem sogenannten „Brummtopf“ mehrere Familien im Dorfe, wo sie allerlei lustige Vieder zum Vortrage brachten. An demselben Abend statten sie auch dem Nachbardorfe Gr. S. zu demselben Zwecke einen Besuch ab und erhielten allerlei Geschenke, auch Branntwein wurde ihnen verabfolgt, dem natürlich fleißig zugesprochen wurde. Beim Nachhausegehen in vorgerückter Stunde blieb einer hinter den andern zurück und wurde am nächsten Morgen kurz vor dem Dorfe todt auf dem Ader gefunden. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte in Folge übermäßigen Alkoholgenußes in dem tiefen Schnee liegen geblieben und erstoren ist.

Liebemühl, 1. Febr. Am gestrigen Tage Vormittags begab sich die Ehefrau des Arbeiters Franz von hier geschäftshalber auf den hiesigen Wochenmarkt, jedoch ihr Zimmer, worin sich 2 kleine Kinder befanden, zu. Die Kinder nahmen Streichhölzer und zündeten die in der Stube befindlichen 2 Bind Stroch an, welche einen starken Rauch entwickelten und durch die Thür- und Fensterpalten drang, welches den Nachbarn auffiel. Nachdem sich dieselben überzeugten, daß es in der Stube brannte, wurde die Thür gewaltsam geöffnet und das Feuer gedämpft. Die beiden Kinder fand man im Bette unter der Bettdecke dem Ersticken nahe. Dieser Fall mahnt wieder, daß man kleine Kinder nicht allein ohne Aufsicht im Zimmer lassen, noch dasselbe verschließen darf.

Königsberg, 31. Jan. Für unsern Kaiser wird gegenwärtig hier, wie die „A. S. Z.“ schreibt, ein niedliches Kunstwerk hergestellt. Dasselbe wird von dem Sohne eines Tischlermeisters auf dem Sachmei angefertigt und stellt in naturgetreuer Nachbildung aus Korbmateriale die neuerrorbene Insel Helgoland dar. Das Meer bildet eine extra zu diesem Zwecke angefertigte Spiegelglasfläche, auf der die schaumgekrönten Wogen, ebenfalls aus Glas, sehr hübsch zur Anschauung gebracht worden sind. Hieraus hebt sich die Felseninsel mit ihren zerrissenen Felsmassen hervor, dem Ober- und Unterlande, auf welchen sämtliche Gebäude sich erheben. Auch der Strand mit seinen Badeeinrichtungen ist sichtbar, sowie Dampfer und Fischerböte auf dem Meere. Die sehr mühsame und äußerst zielliche Arbeit wird nach einer in Hamburg angefertigten photographischen Aufnahme, unter Zuhilfenahme einer genauen Beschreibung der Insel, hergestellt. Sobald sie fertig ist, soll sie vorerst hier zur Ausstellung gelangen und demnächst an das Hofmarschallamt in Berlin abgehandelt werden.

W. B. Königsberg, 1. Febr. Das Betriebsamt Königsberg macht bekannt: Der Verkehr auf der Strecke Königsberg-Labiau wird morgen den 2. Februar wieder jahresplanmäßig aufgenommen.

Goldap, 30. Jan. Vor einigen Tagen wurde im hiesigen See ein Hecht im Gewichte von 38 Pfund gefangen; Exemplare von mehr als 20 Pfund gehören nicht zu den Seltenheiten. Ueberhaupt ist der Fischefang in diesem Winter in den Gewässern unseres Kreises recht ergiebig.

Das bei Sittkeben gelegene, dem Gutsherrn Herrn Hlad gehörige Gut Gollubien ist für den Preis von 60,000 Mk. in den Besitz des Herrn Hafford-Billupönen übergegangen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 3. Febr.: Stark wolkig, Niederschläge, etwas kälter, lebhaft Winde, Sturmwarnung.
- 4. Febr.: Veränderlich, wolkig mit Nieder-

schlägen, theils heiter, kälter, frische bis starke Winde.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 2. Februar.

[Kammermusik-Abend.] Der von den Herren M. Brode und G. Häberlein aus Königsberg unter gütiger Mitwirkung der Frau Elisabeth Ziese und des Herrn Menzel von hier gestern im großen Saale des Kasino veranstaltete „Kammermusik-Abend“ hatte ein recht zahlreiches Auditorium angezogen. Zur Aufführung gelangte zunächst das Quartett in G-moll von Brahms. Die Vorzüge seiner Kompositionen, die sich aus einer glücklichen Vereinigung der Nachwirkungen der klassischen Vorbilder mit der eigenthümlichen Entwicklung der sogenannten romantischen Richtung bei seiner ausgeprägten Individualität herausgebildet haben, als da sind: Kraftfülle, Leidenschaft, Klarheit, seelischer Gehalt und Farbenreichtum, organischer, folgerichtiger Aufbau, meisterhafte Beherrschung der kontrapunktischen Kunstformen u. s. w. treten auch in diesem Opus mehr oder minder deutlich hervor. Durch das vorzügliche Zusammenwirken und das treffliche „Sich-Einfügen“ in das Ganze wurde ein mit großem Behalt aufgenommenem Vortrag erzielt. Besonders einflügelnd war das Rondo alla Zingaresca. Unter Nr. 2 gab die Sonate in A-dur für Klavier und Violoncello (Op. 69) von Beethoven Herrn Häberlein Gelegenheit, sein reiches Können in helleres Licht zu stellen. Das Opus, im ersten Decennium dieses Jahrhunderts entstanden, gehört der zweiten Schaffensperiode des Altmeisters Beethoven an, die ihn uns in der vollen und reichen Entwicklung seiner erstarbten Künstlerpersönlichkeit zeigt, die ihn zur Hervorbringung von Werken befähigte, welche eine Welt reichsten Empfindungslebens in schönster Harmonie von Form und Inhalt darstellen. So ist es denn nicht leicht, ihn richtig zu interpretieren; es gehört dazu ein fleißiges Studium, ein tiefes Versenken in den Ideengang des Meisters und eine gewandte Hand. Herr Häberlein hat darin sein Möglichstes geleistet und erntete deshalb auch reichen Beifall. Das Cello hat besonders in den oberen und mittleren Tönen einen sehr sympathischen Klang. Frau Elisabeth Ziese, unsere hochgeschätzte Mitbürgerin, bot hierin, wie auch selbstverständlich in allen übrigen Nummern des Programms Mänterfertigkeit, Kraft und verzehrende Leidenschaft, sanftes Ziehen, Charakterfestigkeit, wie libellenhaftes Hin- und Herbewegen weiß sie mit gleicher Meisterschaft zur Darstellung durch die Töne zu bringen, und es ist ein wahrhaft hoher Genuß, ihrem lebensvollen Spiele zu lauschen. Unter solchem Einflusse konnte sich denn auch in der Stille ein Talent heranbilden, wie es zur großen Ueberraschung gewiß vieler Konzertbesucher bei der Nummer 3: „Quintett von Schumann“ in Fr. Ziese zum ersten Male vor das große Publikum trat und sich reichen Beifall — und was mehr sagt: wohlverdienten reichen Beifall erwarb. Fr. Ziese spielte in dem Quintett die zweite Violine, und zwar mit großartiger Sicherheit, Gewandtheit und Eleganz. Der Ton kam rund und voll zur Geltung, die Vogenführung war untadelig, das Zusammenspiel vortrefflich. An unserem Kunsthimmel hat sich ein Sternchen entdecken lassen, das durch sein lebhaftes Funkeln zeigte, daß in ihm der Stoff zu einem Sterne erster Größe schlummern liegt, und wir haben alle Ursache, uns der frohen Hoffnung hinzugeben, daß alles gethan werden wird, um das vorhandene reiche Talent weiter zu entwickeln. Wir wünschen der reichbegabten Geigerin von ganzem Herzen Glück zu dem nicht müßigen Wege zur Künstlerschaft. Zum Schluß sei auch noch ehrend des Herrn Menzel gedacht, der in Nr. 1 und 3 in vortrefflicher Weise die Bratsche spielte, und so zum vorzüglichsten Gelingen der Aufführungen wesentlich beitrug.

[Konzert.] Das gestrige Konzert der Belz'schen Kapelle in der Bürgerressource war wieder ziemlich gut besucht. Aus dem sauber ausgeführten Programm haben wir besonders hervor „Festouvertüre“ von Leutner, Fantasie aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nikolai, „Frühlingslied“ von Gounod, Ouvertüre zur „Zauberflöte“ von Mozart und Finale des ersten Aktes aus „Lohengrin“ von Wagner. Die anderen Nummern bestanden aus leichterer Musik.

[Vereinsverein.] Am auch dem geselligen Bekehr der Vereinsmitglieder Rechnung zu tragen, veranstaltete der Vereinsverein am vorigen Sonabend eine Soiree in den Sälen des „Goldenen Löwen“, die sich eines so regen Zuspruchs erfreute, aber eine Ueberfüllung, wie sie am Stiftungsfeste eintrat, vermieden wurde. Der Gelangschor des Vereins eröffnete das Fest unter der Leitung des Herrn Korrell mit Damow's zündendem Liede: Zu heiterem Fest verbunden hat uns der heutige Tag. Nach 2 weiteren Liedern für Chor sang Fr. W. mit sehr großem Beifall eine Sopranarie. Herr Lehrer M. spielte sodann eine Pianoforte für Violine aus der Oper „Troubadour“ von Verdi, der er später noch das „Gondellied“ von Mendelssohn-Bartholdy anreichte und gleichfalls reichen Applaus erntete. Fr. W. sang noch 2 Lieder, die ihr Gelegenheit sowohl zur Entfaltung ihres Stimmumfangs, als auch ihrer schon weit gediehenen technischen Schulung gaben. Nachdem noch 3 Chorlieder gesungen waren, machte eine Solofolone „Bruder Studio“ von Heinze, trefflich vorgetragen von Herrn M., den Schluß der Aufführungen. Der Tanz war der frohen Jugend aber doch der schönsten Theil des Programms.

[Krieger-Verein.] Der Krieger-Verein feierte am Sonabend bei mäßiger Beteiligung Kaisers Geburtstag. Das Fest wurde vom Vorsitzenden, Herrn Hauptmann a. D. Fuchs, mit einer Festrede eröffnet, die in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. Die Kameraden stimmten in das Hoch begeistert ein und sangen stehend bei bengalischer Beleuchtung die Nationalhymne. Darauf erfolgte Tanz, welcher die Teilnehmer an dem Fest bis zum hellen Morgen zusammenhielt. Während des Tanzes ließen die Herren Rittmeister v. Schaf und Stabsarzt Dr. Hantel die Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouillen antreten und ertheilten denselben Parole, wie sie sich bei einer etwaigen Ueberchwemmung zu verhalten haben.

[Werkmeyer-Bezirksverein.] Der hiesige Werkmeyer-Bezirksverein feierte Sonabend Abend im Saale des Herrn Wehler sein 5. Stiftungsfest unter sehr großer Beteiligung von Seiten der Mitglieder und Gäste. Zu der Feier hatten auch die Bezirksvereine zu Königsberg und Dirschau Vertreter entsandt. Nachdem ein Theil der Belz'schen Kapelle den Festabend durch ein Musikstück eingeleitet hatte, begrüßte der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Hartwig, die Anwesenden und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., den Förderer und Beschützer der Industrie, in das die Festgenossen begeistert einstimmten. Ein hübsch arrangirtes lebendes Bild, das die Guldigung Kaiser Wilhelms durch die Industrie darstellte, schloß sich als wirkungsvolle Uebersetzung dieses Toastes ins

Künstlerische demselben an. Hierauf folgten einige ernste und heitere Gelangsvorträge, Musikstücke und der Schwank: „Dr. Kranichs Sprechstunde“ von A. Reich, in bunter Reihe. Nachdem dann das von Herrn Wehler vorzüglich zubereitete Abendessen gemeinsam eingenommen worden war, wobei eine stattliche Reihe von Toasten das Mahl würzte und einige Tafellieder die frühere Stimmung noch erhöhten, begann etwa um 2 Uhr der Tanz, der die sehr zahlreichen Festtheilnehmer fast sämmtlich bis zu später Morgenstunde beifammen hielt, — doch „Schwamm drüber!“ Die unermüdbliche Ausdauer der Tanzlustigen war allein der beste Beweis, daß männiglich sich vortrefflich amüfirte. Der Abend selbst wird den Theilnehmern daher gewiß noch lange eine angenehme Erinnerung sein. Gestern Vormittag versammelten sich die Mitglieder des Vereins mit den auswärtigen Gästen zur Nachfeier des Vaterländischen in Wehler'schen Lokale, wozu dann noch einige Sebenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen wurden.

[Tanzvergnügen] sind jetzt en vogue. Am Sonabend fand bei ziemlich lebhafter Theilnahme, namentlich von Seiten der Zuschauer, Maskenball im Gewerbehaufe statt, der recht lange währte. Gestern hatte der Abtheilungsclub im Goldenen Löwen ein Tanzvergnügen, dem wirklich erstaunliche Kraftproduktionen, bestehend in Übungen mit schweren Gewichten, Pyramidenbau und andere recht gelungene Leistungen vorausgingen. Dienstag, den 3. Februar, findet daselbst ebenfalls ein Maskenball statt, welchem am Sonabend ein zweiter vom Ortsverein der Fischer folgt. Für die ferneren Tage ist für den 14. Februar ein Maskenball des Ortsvereins der Maschinenbauer im Goldenen Löwen in Aussicht genommen, anderer inzwischen stattfindender Arrangements nicht zu gedenken.

[Das Fest Mariä Lichtmeß.] der 2. Februar, ist ein gar wichtiger Tag, und zwar nicht nur für die katholische Kirche, welche an diesem Marienfest die Weihe der Kerzen für Gottesdienst und Haus abhält. Sogar schon der alte deutsche Kalender von anno 1461 über diesen feierlichen Brauch zur Lichtmeß: „Da bringen die Christen den Tempel voll Wachskichter, mit großem Gepräge; diese weiht man für alle Weipen hier, Hagel, Schauer, und schreibt darin Segen.“ Und ferner steht in einem alten englischen Katechismus zu lesen: „Wozu dienen die geweihten Kerzen? Um sie anzuzünden, wenn es donnert, und ein Sterbende zu retten.“ Noch heute werden vielfach diese geweihten Kerzen, Wachskichter, Wachsklöche am Fest Mariä Reinigung zum Schutze gegen böse Geister und zum Wohl der Sterbenden gebrannt, besonders auf dem Lande. Uebrigens gehört Lichtmeß, das bereits im Jahre 542 eingesetzt wurde, zum Andenken an die Darbringung Christi im Tempel, zu den wenigen Marienfesten, welche die protestantische Kirche noch begehrt. Ehedem freilich galt „Lichtmeß“, d. h. Lichtmeß feiern, für ein spezielles Privilegium der Reichs- und Leichthäuser, wo den weltlichen Theil der Feiern anbetraf, der bei gar Mandem in Ausübung möglicher Tollheit und Ausgelassenheit bestand. Denn in mancher Gegend war und ist der 2. Februar eins der „Jahres-Ziele“ für Wohnungs- und namentlich Dienstboten-Wechsel, was Gelegenheit in mancher Gegend zu gar mancher Kurzweil, ja zu einer beliebten Zeit des „Freiens“ bot, von der jetzt noch zuweilen schwache, ländlich-sittliche Reste sich erhalten haben. Auf dem Lande will man auch von der Witterung, die zu Lichtmeß herrscht, den Charakter derselben für das ganze Jahr bestimmen können, und überall fast sagt man, daß Sonnenschein an diesem Tage mit Gewißheit große Kälte zu bedeuten habe, wie ähnlich ein altes Sprichwort ja ausspricht: „So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange schneigt sie hernach!“ Heißt es doch auch im Anschlusse daran: „Matheis bricht Eis, findet er Feins, macht er eins!“ Mit anderen Worten: Ist der Winter normal, so pflegt seine Kraft nicht vor Matheis, dem 24. Februar, gebrochen zu sein! Trozdem ist sicher und gewiß, daß wenigstens die Tage sichtbar zunehmen, und deshalb sagt der Volksmund richtig: „Lichtmeß-Supp! Bel Tag es!“

[Von der Höhe] schreibt man uns: Der Winter ist eine harte, rauhe Zeit und besonders muß die der Arme fühlen, dessen Mittel nicht ausreichen, sich eine warme Stube zu verschaffen, dessen Verdienst so gering ist, um sich und die Seinigen zu ernähren, und für ein mildthätiges Herz bietet diese Zeit gerade ein reiches Feld wohlthun. Es fragt sich aber, ob diese Wohlthätigkeit überall am rechten Orte angebracht ist. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, in dieser Zeit den Dörfern unserer Höhe einen Besuch abzustatten, der muß erstaunen über die große Zahl derjenigen, die von Haus zu Haus ziehen, um einige Pfennige zu erbetteln. Und wenn man nun die Frage aufwirft, ob alle diejenigen, die hier von Haus zu Haus ziehen, in der That solche Wohlthätigkeit verdienen, so muß dieselbe verneint werden. Arbeitsscheue Leute sind es, denen das Herumstreifen besser gefällt als Arbeit und die die zusammengebettelten Pfennige dem Gastwirth im Dorfe wiederbringen. Diese Leute machen förmlich ein Handwerk daraus, sie ernähren sich von der Bettellei. Hier bis fünf Dörfer gehören zu ihrem Jagdgebiet, und in vierzehn Tagen haben sie ihren Rundgang vollendet, um ihn wieder von neuem zu beginnen. Es wird so viel über Arbeitermangel auf der Höhe geklagt, aber frage man nun einen solchen „Arbeitslosen“, ob er vielleicht in der Ernte Dienste leisten möchte, welche Antworten er geben wird. Ja, das „Wandern“ in der schönen Sommerzeit gefällt ihm besser, als im Schweiß seines Angesichts sich sein Brod verdienen. Die Bettler betrachten diese Bettler als ein notwendiges Uebel, die Pfennige, die sie Tag aus Tag ein abgeben, als eine Art Zinsen, die sie den „Stromern“ schulden sind. Beinh Pfennig reichen manchen Tag nicht aus, besonders wenn im Winter die Wege einigermaßen gangbar sind, steigern sich diese Zinsen noch mehr. Deshalb ist jeder Bettler verpflichtet, sich eine Sammlung von Pfennigen anzuschaffen; denn wenn der Bettler von fünf Pfennig herausgeben soll, dann hat er nur zwei oder drei. Diese Bettler sind in den Dörfern als typische Gestalten schon bekannt, da giebt es einen „sanften Heinrich“, einen „Müller“, „Schuster“ u. c. Wenn ein solch geliebter Kunde einmal mit einem Wort abgepeist wird, dann hat man Gelegenheit, eine ganze Kollektion von Schimpfwörtern zu hören, so daß man lieber eine solche Szene vermeidet. Auf die Frage: Was wollen Sie schon wieder hier? antwortete jüngst ein solcher Kunde: No, wissen Sie denn nicht, was ein Bettler will? Die Bettlerpflegeanstalten, Arbeitshäuser und Suppenstationen, welche man an vielen Orten errichtet hat, scheinen von ihnen wie die Pest gemieden zu werden; ein solches Mittel wäre auch auf unserer Höhe am Platze und würde sodann bedeutend die gewerbsmäßige Wanderbettelei abnehmen.

[Versammlungen.] Die Bewohner des untern

Einlagegebietes hielten am 29. Januar unter dem Vorsitz des Herrn Amtsvorstehers Albrecht aus Einlage im Foch'schen Gasthause zu Ellerwald eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, höhere und allerhöchsten Orts Schritte zu thun wegen der großen Gefahren für Habe, Gut und Leben bei den Eingängen. In den letzten Jahrzehnten ist das Einlagegebiet durch Bildung von neuen Dämmen bedeutend verkleinert, der Rogatstrom bei jeder wesentlichen Verengung, daher kommt es, daß solche Gebände, welche vor Jahren wasserfrei waren, jetzt 1 1/2 bis 2 Meter unter Wasser gesetzt werden und in Gefahr stehen, vom Eise fortgetrieben zu werden. Auch bleibt jetzt das Ueberschwemmungswasser länger stehen als früher, und die Besitzer sind erst im Stande die Saat einzubringen, wenn es in der rechtzeitigen Saat-Einbringung schon lange geübt. Es wird gewünscht, daß auch die Bewohner des Einlagegebietes mehr berücksichtigt werden, weil sie befürchten, bis zur Regulierung der Weichsel und Rogat sich nicht zu können. Der Kaiser aus Neulandhork hatte am 30. Januar in Stuba im Lindenauischen Gasthause die Besitzer eingeladen, um sie zur Mitwirkung zu bewegen. Er erbot sich die Milch selbst abzuholen, jedoch zeigten die Besitzer wenig Lust zur Lieferung, weil sie bei der Selbstfäheri mehr aus der Milch herauszuschlagen.

[Militärische Personalien.] Dr. Liegener, Stabs- und Abtheilungs-Arzt von der 3. Abtheilung des Polener Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 ist zum Ober-Stubarzt 2. Klasse und Garnison-Arzt in Danzig, Seliger, Militär-Arzt 1. Klasse vom Westpreuss. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 zum Stabs- und Bataillon-Arzt des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments von Grolman (1. Bataillon) Nr. 18 befördert und Dr. Malendorff, Ober-Stubarzt 2. Klasse und Garnison-Arzt in Danzig, ist als Regiments-Arzt zum Thüringischen Jäger-Regiment Nr. 12, Dr. Scholze, Stabs- und Bataillon-Arzt vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments von Grolman (1. Bataillon) Nr. 18 zum 3. Bataillon 3. Großherzog. Hess. Infanterie-Regim. (Leib-Regim.) Nr. 117 verbezt.

[Die beiden Freianstalten] der Provinz Westpreußen in Schwes und Neustadt sind gegenwärtig mit weiblichen Patienten so stark belegt, daß vorläufig die Aufnahme solcher nicht erfolgen kann.

[Zur Invaliditätsversicherung.] Die 52 Felder der Quittungsfarben für die Alters- und Invaliditätsversicherung entsprechen nicht, wie noch vielfach angenommen wird, den Kalendern von eines Jahres, so daß die Marken beim Beginn auf dasjenige Feld zu kleben wären, welches nach seiner Nummer der entsprechenden Jahreswoche entspricht. Vielmehr gelten die Karten bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches auf das Ausstellungsjahr folgt, und nach § 109 Absatz 2 des Gesetzes müssen die Marken in fortlaufender Reihe eingeklebt werden, d. h. man beginnt stets beim ersten Felde und fährt daran schließlich ohne Freilassung eines Feldes fort, mag auch die Arbeit zeitweise unterbrochen und während dessen die Verwendung von Marken unterbrochen sein. Wenn also z. B. ein Arbeiter eine Marke auf seiner Karte hat, dann 6 Wochen krank ist und keine Marke verwendet, so kommt die erste Marke, die ihm nach Wiederaufnahme der Arbeit eingeklebt wird, auf das Feld 2.

[Im Bereich der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg] sollen, dem Vernehmen nach, zu den bereits bestehenden fünf Hauptwerkstätten noch eine sechste in Schneidemühl errichtet werden; auch soll die Abicht vorliegen, die Hauptwerkstatt Ponarth bei Königsberg, welche vor einigen Jahren eine bedeutende Vergrößerung durch Anbauten u. erfahren hat, in baulicher Beziehung noch mehr zu vergrößern.

[Personalien.] Der Kataster-Assistent Lange ist zum Kataster-Kontrollen in Greifenhagen befehligt worden. Dem Justizrath Lange in Königsberg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar ertheilt. Der Kreisbauinspektor Bluhm in Willkallen ist in gleicher Amtseigenschaft nach Wittenberg, Regierungsbezirk Merseburg, und der Regierungs- und Bauath Holenjäger, bisher in Gumbinnen, ist in gleicher Amtseigenschaft an die Kgl. Regierung zu Düsseldorf bezieht worden. Der Kgl. Regierungsbauinspektor Reinboth in Johannisburg Dhrp. ist zum Kgl. Kreis-Bauinspektor ernannt und demselben die Kreis-Bauinspektorstelle daselbst verliehen. Der bisherige außerordentliche Professor an der Universität zu Königsberg, Dr. August Dörner, ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät derselben Universität, und der bisherige Bibliothekar der Paultschen Bibliothek zu Münster, Dr. Karl Gerhards, ist zum Bibliothekar der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg i. Pr. ernannt worden.

[Vom großen Lose] der preussischen Lotterie (600,000 Mark) sind drei Viertel nach Frankfurt a. M. gefallen. Die Nummer einhundert der Kollekte des dortigen Lotterie-Einnahmers Lejeune, der über die Persönlichkeiten der glücklichen Gewinner streng das Geheimniß wahr, auch nicht angiebt, wohin das nicht in Frankfurt verbliebene letzte Viertel gekommen ist.

[Unfall.] Am Donnerstag ereignete sich in Thiergarten ein schwerer Unfall, welcher den Hofbesitzer Herrn Fröse in Cronstett betroffen hat. Die siebenjährige einzige Tochter desselben kam aus der Schule und wurde vom Knechte des Besitzers Chelinski daselbst, der ohne Klingel spiel fuhr, überfahren, so daß an der Erhaltung ihres Lebens gezweifelt wird.

[Positive Union.] Eine Bezirkskonferenz der Mitglieder der Positiven Union in Westpreußen wird am Montag, den 2. Februar, im neuen Pfarrhause zu Graudenz stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen eine biblische Ansprache, Bericht über die Provinzialjahre in Danzig 1890 (Herr Prediger Grunau-Marienwerder) und „Was heißt Freiheit der Kirche?“ (Herr Pfarrer Schäfer-Neiden). Nach der Verammlung findet ein einfaches gemeinsames Mittagessen statt.

[Sehr irrtümlich aufgefaßt] wurde das Rundschreiben, welches der Kreisaußschuß des Landkreises Elbing an die Guts- und Gemeindevorsteher erlassen hat. Darin sollten zwei größere Besitzler je 90 und 40 Mark und zwei kleinere je 30 und 20 Mark Prämie erhalten, falls sie bis zum 10. Februar nachweisen, daß sie eine sichere und praktische Steuerung für's Vieh haben. Als dieses Schreiben vom Dorfdiener von Haus zu Haus befördert wurde, las Mancher heraus, daß er bis zum 10. Februar im Besitze einer Steuerung sein müsse, widrigenfalls er in Strafe verfällt, andere meinten, daß den größeren Besitzern 40 bis 90 Mark, den kleineren 20 bis 30 Mark vom Kreisaußschuß gewährt würden und stellten andere Anträge an den Gemeindevorsteher, noch andere hofften, vorhin benannte Summe vorschussweise zu erhalten und meinten, wenn sie selbige erst fort hätten, würden sie selbige auch nicht zurückzahlen dürfen. Noch andere sind der Ansicht, daß diese Prämien nur an die Besitzer der rechtsseitigen Nieder-

rungsbesitzer der Rogat gezahlt werden, weil dieselben stets den Vorzug vor dem Einlagegebiet gehabt, kurz ein Jeder hatte sich darüber seine eigene Meinung gebildet.

[Im hiesigen städtischen Krankenstift] war ultimo Dezember ein Bestand von 47 Kranken (30 männl., 17 weibl.), Zugang von Januar 72 Kranke (50 männl., 22 weibl.), Abgang 72 (49 männl., 23 weibl.), von denen 67 als genesen entlassen und 5 gestorben sind. Es bleibt ultimo Januar ein Bestand von 47 Kranken (31 männl., 16 weibl.)

[Rückgang des Fortbildungsschulwesens.] Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt sich am Freitag fast ausschließlich mit dem augenblicklichen Stande des Fortbildungsschulwesens. Eine aus Elbing vorliegende Petition gab dazu Veranlassung. Allgemein anerkannt wurde, daß die Fortbildungsschulen in ganz bedauerlicher Weise zurückgehen, seitdem das Kammergericht ausgesprochen, daß Verdamnis des Fortbildungsunterrichts straflos sei. Hier müsse nach dem übereinstimmenden Urtheil der Kommission auf gesetzlichem Wege Abhilfe geschehen. Eine Resolution, welche die Staatsregierung zu Schritten in dieser Richtung auffordert, wurde eingebracht, man entschied sich aber, die Beschlußfassung in der Erwägung auszusetzen, daß erst das Resultat der Beschlüsse des Reichstages zur Gewerbenovelle abzuwarten sei.

[Verdigung.] Ein unabherrbarer Leichenfondult bewegte sich gestern Nachmittag nach dem Krankenhaus aus die Leichnamstraße hinunter nach dem Kirchhofe zu Heiligen Leichnam. Galt es doch dem vom Dache der IV. Knabenschule herabgefallenen Klempnergefallen Haffte, welcher erst einen Tag bei Klempnermeister Palm in Arbeit stand. Die große Vethaltung zeugte von dem kameradschaftlichen Zusammenhalten unserer Arbeiter.

[Die großen Schneemengen], welche der verfloßene Monat zur Erde befördert hat, haben neuerdings weitere Unfälle herbeigeführt. So wurde in Schönwalde das Dach des langen Stalles, welcher vom Gutshofe nach Eggertswiesen liegt, vom Gewichte des Schnees vollständig eingedrückt. Ferner konnte in der Schmiedestraße das einfallende Licht im Hause des Herrn Wirthhändler Schmidt der Last nicht widerstehen und stürzte plötzlich auf den Flur herab.

[Aberglauben.] Eigenhümliche Ansichten über die Heiligkeit des Eides entwickelte heute eine Zeugin, welche glücklicher Weise der nahen Verwandtschaft mit dem Angeklagten wegen unberührt blieb. Nach deren Ansicht ist der Eid ungültig, wenn man sich Erde auf den Kopf legt, da man dann unter der Erde und nicht über der Erde schwört, auch würden in diesem Jahre keine ordentlichen Schurmergerichte abgehalten, so daß man alles beschwören kann, was man will. So geschah am 2. Februar 1891.

[Der Eisgang], welcher bei dem anhaltenden Thaumeter in baldiger Aussicht steht, hat die Niederringer jetzt in emsige Thätigkeit versetzt. Alles ist damit beschäftigt, die Steigerungen zur Sicherung des Viehes herzustellen. Die Arbeiten werden in diesem Jahre um so sorgfältiger ausgeführt, als der Kreisaußschuß 2 größere und 2 kleinere Prämien von den Ueberschüssen aus den Ueberschwemmungsgeldern ausgesetzt hat, welche denjenigen zuertheilt werden sollen, die in dieser Hinsicht die besten Konstruktionen angewandt haben. Nach dem Eisgange soll eine Kommission die Steigerungen revidiren und die Auswahl der zu Prämirenden treffen.

[Grundstückverkauf.] Das früher Knoch, nachmals Witting'sche Haus Wasserstraße und hohe Brücke-Ecke, gerade über der Bärenbäckerei, ist durch Kauf für den Kreis von ca. 24,000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmann Koch, Wasserstraße, übergegangen. Auf dem kürzlich neu ausgebauten Grundstücke soll noch ein ziemlich bedeutender Kanon für die Stadt ruhen, der der Grund und Boden, auf dem das Gebäude errichtet, gehören soll.

Aus dem Gerichtssaal.

Bromberg, 31. Jan. Der Prozeß gegen die Gebrüder Julius und Simon Krojanter, die bekanntlich in Amerika ergriffen und über Bremen zurückgeführt wurden, wird am 20. Februar vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kommen.

Mühlhausen i. Gh., 31. Jan. Der Redakteur der „Elb- und Vohlsingischen sozialdemokratischen Volkszeitung“ Bueh ist aus Anlaß grober Ausschreitungen, die bei einer vor einigen Wochen in St. Ludwig stattgehabten sozialistischen Versammlung gegen mehrere Personen, insbesondere auch gegen reisende Damen und Bahnbearbeiter vorgenommen waren, zur Untersuchung gezogen und wegen Fuchtwerdachts in Untersuchungshaft genommen worden.

Wien, 31. Jan. Der oberste Gerichtshof wird das Urtheil in dem Auswanderungs-Prozeß in Wadowice am 7. Februar bekannt machen.

Die Entscheidungsklage mehrerer Theilnehmer der Anfangs August 1889 vom Norddeutschen Lloyd zu Bremen veranstalteten Excursion zu der Flotten-Parade bei Spithead gegen den Norddeutschen Lloyd ist vom 1. Zivilsenat des Reichsgerichts durch Urtheil vom 7. Januar 1891 endgültig abgewiesen worden.

Paris, 30. Jan. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung bestätigte heute der Appellhof das Urtheil des Justizpolizeigerichts, durch welches die Frau Duequerch und der Journalist Gregoire zu 2 resp. 4 Monaten Gefängniß wegen Verunglückung der Flucht Padlewski's verurtheilt sind, da beide Angeklagten anerkannt hatten, daß der von ihnen den Behörden Entzogene in der That Padlewski sei.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Paris, 31. Jan. Der Maler Meissonnier ist heute früh in Folge eines Lungenschlages gestorben. Die Akademie der schönen Künste, welche heute eine Sitzung hielt, hob dieselbe, als sie Kenntniß von dem Tode Meissonniers erhielt, zum Zeichen der Trauer auf. (Ernest M., geb. 21. Februar 1813 in Lyon, lebte in Paris, war Großoffizier der Ehrenlegion und Mitglied des Instituts. Er war ein Meister der Feinmalerei im kleinen und historischen Genre. Seine Gemälde erzielten mit die höchsten Preise, die einem neueren Maler bewilligt worden sind, und so gelangte Meissonnier zu einem nach Millionen zählenden Vermögen. D. Reb.)

In der Wiener Medizinischen Gesellschaft machte Professor Mosek die sensationelle Mittheilung, daß es ihm gelungen sei, ein Mittel gegen Krebsleiden zu finden. Es ist ein Antiforsstoff (Methylviolett), welcher direkt in die Krebsgeschwülste injiziert, das Weitervegetiren der krankhaften Zellen unmöglich macht.

Paris, 30. Jan. Der Maler Chaplin ist heute an einer Leberkrankheit gestorben.

* Prof. Schroetter in Wien hielt am Freitag

einen Vortrag über das Koch'sche Heilmittel, in welchem er einer telegraphischen Meldung der „Kreuzzeitg.“ zufolge ausführte: Was den Werth des Mittels in diagnostischer Beziehung betreffe, so seien die Untersuchungen darüber abgeschlossen. Das Resultat sei leider ein negatives. In therapeutischer Beziehung habe Koch das Ideal, den Bazillus zu tödten, nicht erreicht. In keinem einzigen Fall habe man Heilung oder auch nur Besserung beobachten können. Jetzt wollte sich kein Patient mehr der Injektion unterziehen; man könne heute keinem Patienten das Mittel mit gutem Gewissen mehr anrathen.

New-York, 31. Jan. Der durch seine Forschungsreisen in Amerika bekannte Lieutenant Schwaite ist heute gestorben.

London, 31. Jan. Das neue prachtvolle königliche Theater der englischen Oper wurde heute Abend mit der ersten Aufführung der neuen Oper „Ivanhoe“ von Sir Arthur Sullivan eingeweiht.

Jagd, Sport und Spiel.

Aus Gendertheim im Elbth wird der „Straßburger Post“ ein seltsames Jagdabenteuer berichtet: Vor Kurzem wurde die Gemeinde Gendertheim in große Aufregung versetzt. Von glaubwürdiger Seite wurde nämlich gemeldet, daß in der Umgegend sich zwei Wölfe gezeigt hätten. Sofort begaben sich sämtliche Gendertheimer Jäger auf die Suche und hatten das Glück, die Ungethüme anzutreiben und deren eines nach langem Kampfe zu erlegen. Der Wolf wurde im Triumph nach Hause gebracht und entpuppte sich dafelbst als — ein ganz gewöhnlicher Schäferhund.

Am auf dem Zweirad den ganzen asiatischen Kontinent zu durchfahren, sind zwei amerikanische Sportsmen, die Herren Chastelben und Allen, jetzt im Begriff, sich in Brindisi einzuschiffen, wohin sie durch Frankreich und Italien mit Veloziped gelangt sind. Zunächst hatten sich die beiden Herren in London von ihrem Geleitenden die nöthigen Empfehlungsschreiben besorgt, deren sie für ihre Tour durch China glaubten bedürftig zu sein. Ihre Route geht per Schiff nach Korfu und Griechenland, von dort per Veloziped über Kleinasien nach Turkestan und durch dieses hindurch nach Indien und China. Von China wird ihre Reise sie nach Japan führen, von wo aus sie der Heimath zufliegen werden. Bei einer täglichen Route von 50 Kilometern gedenken die beiden Amerikaner in 2 1/2 Jahren die ungewöhnliche Aufgabe gelöst zu haben. Ihre Fahrräder sind so eingerichtet, daß sie auf mehrere Tage Proviant bei sich führen können. Bewaffnet ist jeder von ihnen mit einem Repetirgewehr.

Vermischtes.

Meß, 31. Jan. In Saaralben wurde beim Cieshengen der Feldwebel Rogge durch Sprengstücke getödtet, zwei Soldaten vom Pionier-Bataillon Nr. 15 wurden verlegt.

Gibek, 31. Januar. Die den Travemünder Hafen bisher absperrende Eisbarriere ist durchbrochen und die Schifffahrt seewärts im vollen Umfange wieder eröffnet worden.

Essen a. d. Ruhr, 31. Jan. Heute Nachmittag fand, wie die „Abend-Post“ meldet, im Speisesaale der Menage der Zeche „Hibernia“ im Gelsenkirchener anlässlich des letzten Grubenunglücks eine Feiernacht statt. Der Kaiser hatte befohlen, daß in seinem Namen den Hinterbliebenen der Verunglückten sein Beileid ausgedrückt werde. Diesen Auftrag brachte der Geh. Ober-Bergrath Harz aus Dortmund zur Ausführung.

Berlin, 1. Febr. Die Jubelfeier, welche die Berliner Burschenschaft aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Deutschen Reiches am Sonnabend veranstaltete, begann in der Mittagsstunde mit einer großen Auffahrt. Fast alle deutschen Universitäten hatten Vertreter mit den Burschenschaftsfahnen nach Berlin geschickt. Kurz nach 12 Uhr setzte sich der gegen 120 Wagen zählende Zug unter schmetternden Fanfaren in Bewegung. Bei dem Passiren des Schlosses erschienen die Kaiserin und die Prinzgen am Fenster und wurden enthusiastisch begrüßt. Der Zug begab sich in das Mausoleum zu Charlottenburg und legte einen prächtigen Kranz an dem Sarkophag des Kaisers Wilhelm nieder. Der Riesentransport bestand aus hundertfünfzig Körnbüscheln und war durchflochten mit zahlreichem Kornblumensträußchen. Aus Kornblumen bestand auch der mächtige Turm, der über den Kranz sich legte. Die schwarz-roth-goldene Schleife trug in goldenen Lettern die Inschrift: „Dem Gründer des deutschen Reiches die deutsche Burschenschaft 1871 bis 1891.“ Die beiden einzigen 16- resp. 15jährigen Kinder eines hiesigen Polizeileutnants sind seit Donnerstag verschwunden. Dieselben hatten gemeinsam einen Entschuldigungszettel für den Konfirmandenunterricht fälschlich angefertigt und verließen, nachdem das Vergehen entdeckt war, das väterliche Haus unter Zurücklassung eines Zettels des Inhalts, daß sie beide aus Scham über den begangenen Fehler sich das Leben nehmen würden. Bis zur Stunde fehlt über den Verbleib der Verwundenen jede Spur.

New-York, 31. Jan. Wie gerüchtweise verlautet, ist eine Spur von Johann Orth, (Erzherzog Johann) in Württemberg (Pensylvanien) aufgefunden; es soll bereits in Pittsburg ein angeblicher Baron Zaaffe eingetroffen sein, um diese Spur weiter zu verfolgen. Orth soll nach dieser abenteuerlichen Meldung Arbeiter an der Western-Eisenbahn gewesen sein.

Leipzig, 31. Jan. Nach dem auf dem Verbandstage in Pirna gefaßten Beschlusse des Sächsischen Gastwirthschaftsverbandes hat sich jetzt ein geschäftsführendes Komitee für die im Januar 1892 hieselbst stattfindende Internationale Ausstellung für das Rothe Kreuz, Armeebedarf, Hygiene, Volksernährung und Wohlthun gebildet. Die Ausstellung bezweckt, zu zeigen, in welcher besseren Weise die Truppen sowohl im Kriege, wie im Frieden verpflegt werden können. Der Dienst in den Kolonialgebieten wird besondere Berücksichtigung finden. Auch auf ein geeignetes präparirtes, den Durst gut stillendes und gleichwohl dem Körper nicht nachtheiliges Trinkwasser wird Gewicht gelegt, es sollen Preise dafür ausgeschrieben werden. Die Protektion über die Ausstellung wird von der Königin Carola von Sachsen erbeten werden.

Ein kleiner Diagonosen-Schurz erregt gegenwärtig in Berliner medizinischen Kreisen viel Heiterkeit. Ein Professor examinit ein bemooptes Haupt über die physikalische Diagnostik der Lungentuberkulose. „Können Sie mir ein recht prägnantes Beispiel von dem feuchten Rasselgeräusche nennen?“ fragte er. Der Kandidat schweigete einen Moment, dann sieht er den gestrengen Examinator freundlich lächelnd an. „Das Salamander-Reiten!“ antwortet er.

Dresden, 31. Jan. Der hiesige Banquier Eduard Naase, welcher seit dem 25. Januar verschwunden ist, wird wegen Veruntreuung ihm anvertrauter Depositen stechbrieflich verfolgt.

Breslau, 31. Jan. Unter ungeheurem Getöse ist soeben der neuerbaute Zuckerspeicher der Schottwitzer Zuckerrabrik mit einem Inhalt von 30,000 Zentnern Zucker eingestürzt. Soweit bis jetzt bekannt, ist kein Menschenleben zu beklagen.

Nürnberg, 1. Febr. Der telephonische Verkehr mit München und Würzburg ist heute eröffnet worden.

London, 29. Jan. Dem „Manchester Courier“ zufolge wurde kürzlich in San Remo Dr. Lindemann aus Manchester, Hülf-Bibliothekar der dortigen Victoria-Universität, von zwei Unbekannten nach einer Grotte gelockt, dort erdrosselt und beraubt. Die Mörder sind spurlos verschwunden.

Hamburg, 31. Jan. Um der vom „Norddeutschen Lloyd“ vorgenommenen Ermäßigung der Zwischenverkehrsrate Bremen-Baltimore zu begegnen, hat die Hamburg-Amerikanische Postfahrts-Aktien-Gesellschaft in Hamburg sich veranlaßt gesehen, ihre Ueberschusspreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika heute ebenfalls zum Theil herabzusetzen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beträgt die Passage im Zwischenverkehr sowohl auf der Linie Hamburg-Baltimore, wie auf der Linie Stettin-New-York bis auf Weiteres M. 80.

Telegramme.

Berlin, 2. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Wegen starker Erkältung der Kaiserin ist die für heute angeordnete Cour auf den 7. Februar verlegt worden.

Berlin, 2. Febr. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat heute unter dem Vorsitz des Grafen Leuchtenfeld-Köfering eröffnet. Zu der Begrüßungsrede erklärte der Minister v. Heyden, die verbündeten Regierungen beabsichtigten keineswegs, die Landwirtschaft schädigend zu belasten, wenn auch die Entschuldigungen der Regierungen möglicherweise durch die Interessen der inneren Politik beeinflusst werden können. (Lebhafte Beifall.) Zum Vorsitzenden wurde sodann Hammerstein-Wortgen gewählt.

Braunschweig, 1. Febr. In Gegenwart des Prinzregenten sowie des Offizierskorps fand heute Mittag die feierliche Weihe der beiden vom Kaiser an das braunschweigische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 92 verliehenen Fahnen statt. Dompropst Wichmann hielt die Weiherede. Bei der Nagelung schlug der Prinzregent den ersten Nagel ein. Darauf übergab Generalmajor von Bahlkampff die Fahnen an beide Bataillone und brachte ein Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten aus.

Paris, 1. Febr. Die meisten Abendblätter besprechen die Demission Crispis als eine Thatsache, welche auf die allgemeine europäische Politik nicht ohne Einfluß bleiben werde. Der „Temps“ sagt, die politische Persönlichkeit Crispis, sein Ansehen und Programm seien erschüttert. Im Gegensatz zu den übrigen Blättern wagt „National“ vor einem vorläufigen Optimismus; auch ohne Crispis werde die Tripelallianz fortbestehen; darum müsse Frankreich ruhig zusehen und dürfe an seiner internationalen Politik nichts ändern. — Der Schriftsteller Elie Berthet und der Viceadmiral Conrad sind gestorben.

Madrid, 1. Febr. Die Wahlen zu den Cortes geben in Ruhe vor sich. Es werden zahlreiche Wahlenthaltungen gemeldet.

Nancy, 1. Febr. In vergangener Nacht brannte hier ein Haus ab, wobei eine Frau und drei Kinder in den Flammen umkamen.

Brüssel, 1. Febr. Während zwei Klassen der neulich einberufenen Militärtruppen entlassen wurden, mußten diejenigen, deren Garnison Brüssel ist, unter Waffen bleiben. Infolge dessen entstand unter letzteren Unzufriedenheit. Heute Nachmittag wollten sich zahlreiche Militärsoldaten auf dem Luxemburger Platz versammeln, wovon jedoch die Militärbehörden benachrichtigt worden waren. Als die mißvergnügten Soldaten in großer Anzahl zu der Versammlung sich auf dem Plage einfanden, erschienen plötzlich Gendarmen. Vier von den Soldaten wurden verhaftet, die übrigen entflohen. Es geht das Gerücht, in zwei Kasernen seien Truppen konfignirt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Februar, 2 Uhr 37 Min. Nachm.

Börsen-Schwach	Cours vom 31.1.	2.2
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	96,80	96,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,80	96,80
Deutscher Reichs-Goldrente	97,—	97,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,—	92,60
Russische Banknoten	235,80	235,80
Deutscher Reichs-Goldrente	178,50	178,40
Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,70
4 pCt. preussische Conjols	106,—	106,—
4 pCt. Rumänier	86,70	86,70
Marienb.-Mlawf. Stamm-Prioritäten	110,30	—

Produkten-Börse.

Cours vom 31.1.	2.2
Weizen April-Mai	199,—
Mai-Juni	199,20
Roggen verflaut.	—
Febr.	177,70 175,50
April-Mai	174,20 173,70
Petroleum loco	24,— 24,—
Rüböl April-Mai	58,— 57,80
Mai-Juni	57,80 57,70
Spiritus 70er Februar	51,50 51,—

Königsberg, 2. Februar. (Von Portatius und Große, Getreides, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Tendenz: Behauptet.
Zufuhr: 65,000 Met.

Loco contingentiri	68,50	W. Gelb.
Loco nicht contingentiri	48,50	—
Februar contingentiri	—	—
Februar nicht contingentiri	48,25	W. Gelb.

Bei Verstopfung und Hämorrhoidaliden ist die Wirkung von Warner's Safe Pillen eine vorzügliche und überraschende.

Warner's Safe Cure ist à 4 Mark die Flasche zu beziehen durch die Wittow'sche Apotheke in Marienburg, Apotheker S. Kahle, Apotheke zu Altstadt in Königsberg i. Pr.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch W. H. Meleck, Frankfurt a. M. Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Teresa Carreno
Freitag, 27. Februar.
Billets merkt vor
C. Meissner.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 3. Februar 1891:
Vortrag
des Herrn **Hans Lehner** über:
Die Grottenwelt von St. Caizian
im Triester Küstengebiet.
Bücherwechsel.

Zuchtvieh - Auction
zu **Fürstenaau**,
Kreis **Elbing**,
bei Gutsbesitzer Herrn **E. Grunau**
Mittwoch, d. 18. Februar,
Mittags 12 Uhr.

Zum Verkauf kommen:
6 Sprungfähige **Holländer Bullen**,
4 einjährige **Holländer Färjen**,
mehrere **junge Bull- u. Kuhkälber**,
meistens von **Seerdbuchthieren**
abstammend,
4 Hengst-
4 Stut-
24 Stück **Ferkel (Eber u. Säue)**
guter **Race**.

Außerdem kommen zur Auction:
2 dreijähr. **Fuchswallache** (Passer),
zur **Remonte** geeignet,
2 zweijährige **Färjelinge**,
4 **Arbeitspferde**.
Bei vorheriger Vereinbarung wird
Zahlungsstundung bis zum **1. April**
d. J. gewährt.
Bei vorheriger Anmeldung stehen am
Auktionstage **Wagen** zum Abholen der
Käufer auf **Bahnhof Tiegenhof** bereit.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei **Migräne, Magen-**
trampf, Uebelkeit, Kopfschmerz,
Verstopfung, Magen säuren, Auf-
getriebensein, Schwindel, Kolik,
Strophelnz. Gegen **Hämorrhoiden,**
Starkleibigkeit vorzüglich. Bewirken
schnell und schmerzlos offenen Leib,
Appetit sofort wieder herstellend. Zu
haben in allen Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait
Eisenconstr., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patent-
federgebisse.
Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach
15jähr. approbirter
Heilmethode zur sofortigen radi-
kalen Beseitigung der **Trunksucht**,
mit, auch ohne Vorwissen zu voll-
ziehen, unter Garantie. Keine Be-
rufsstörung. Adresse: **Privat-**
anstalt für Trunksuchtsleidende
Villa-Christina, Post Säckfing-
gen. Briefen sind 20 Pf. Rück-
porto beizufügen.

A u f r u f
zur Errichtung eines Denkmals weiland Ihrer Majestät der
Kaiserin-Königin Augusta.

Nach einem Leben enstet, aufopfernder Thätigkeit in Werken der Nächsten-
liebe, zum Wohle der Menschen, erlag vor Jahresfrist eine der edelsten Fürst-
innen der Welt, die erhabene Kaiserin-Königin **Augusta** ihren Leiden. Ihre
hochherzigen Werke sind mit goldenen Lettern in die Geschichte ihres Zeitalters
eingetragen und sichern ihr ein dauerndes Andenken in dem Herzen der Nation
für alle Zeit. Als ein sichtbares Zeichen der dankbaren Verehrung der Mitwelt
soll das Andenken an die in Gott ruhende Kaiserin durch Errichtung ihres
lebensgroßen Standbildes in Berlin der Nachwelt erhalten bleiben und richten
wir an Alle, welche von gleichen Empfindungen bewegt werden, die Bitte, diese
Absicht durch freiwillige Spenden zur That werden zu lassen, welche in jeder
Höhe dankend entgegengenommen werden.

Der Vorstand des Vaterländischen Local-Frauen-Vereins.
gez. **Marie Krüger.**
Sammelstellen bei Frau Superintendent **Krüger**, Frau **Anna**
Giebler, Frau **Elise Stobbe**, geb. v. **Tarlo**, Herrn Rentier **Breiten-**
feld, Herrn Conditor **Bonorand**, Herrn **Alexander Müller.**
Der Vorstand des Kreis-Vereins zur Pflege im Felde
verwundeter und erkrankter Krieger zu **Elbing.**
gez. **Elditt**, Oberbürgermeister.
Sammelstellen bei Herrn Rechnungsrath **Ströhmer**, Holländer
Chaussee 7, Herrn Rentier **Krieger**, Königsbergerstr. 38e, Herrn Rentier
Wisotzki, kurze Hinterstraße.

Schutzmarke Professor **Dr. Liebers** **Nerven-Elixir.** **Nur echt mit**
Kreuz und Anker **Schutzmarke**
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche-
zustände, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Angstgefühle, Muth-
losigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Be-
schwerden etc. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1/2 Mk.
Das Buch „Krautentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestell-
t dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der anstehenden Deposittäre.

Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die echten
St. Jacobs-Magentropfen. In Flaschen zu 1 und 2 Mark erhältlich im
Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann**, Langer Markt 3, en gros;
in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** und in **Braunsberg** bei
Apotheker **F. Fritsch.**



Große Königsberger Pferde- und
Equipagen-Verloosung.

Ziehung bestimmt am **Mittwoch, den 13. Mai 1891.**
Gr-
winne: 1 complete 4 spännige Equipage, 1 Tafelwagen, 2spännig,
1 do. 2 do. do. 1 Selbstfahrlit, 1 do.
1 Coupé, 2spännig, 1 Sigh do.
1 Halbwagen, do. 1 Kienwagen do.
38 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, sowie 1954 mittlere und
kleinere leicht verwerthbare massive Silbergewinne,
zusammen **2000 Gewinne im Gesamtwert von 64.600 Mark.**
Loose à 1 Mark, nach Auswärts 10 Pf. für Porto und
20 Pf. für Liste, sind zu haben in der
Expedition der Altpreussischen Zeitung in Elbing.

Amerikanische Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun. in Leipzig,**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz
außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen
erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis,
so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist.
Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem
Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen
Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Prima Messina-
Apfelsinen
in rother süßer Frucht sind eingetroffen
und gebe in ganzen Original-Kisten und
per Duzend billigt ab.
Otto Schicht.

Weißes Druckpapier
zum Einpacken, in großen Bogen (Dop-
pel-Zeitungsformat) unbedruckt, sowie in
beliebigen kleineren Formaten geschnitten,
empfiehlt à Centner **20 Mark, 1/2 Ctr.**
12 Mark
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Maschinen-Torf
empfiehlt
Leistikow - Neuhoj.
Salzgurken
trafen neu ein und empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss.

Zeitungs-
Wakulatur,
ganze Bogen, ist zu haben.
Exped. der Altp. Btg.

Weinflaschen
kauft
William Vollmeister.
Es findet ein
erfahrener Inspektor
auf einem größeren Gut Stellung von
sogleich oder 1. März. Anfangsgehalt
400 M. Abschrift der Zeugnisse ein-
zusenden; zu erfragen in der Exp. d. Z.

Zum 1. April findet ein tüchtiger,
junger Schmied, der nachweislich einen
Cursus in einer Fußbeschlagschmiede
durchgemacht hat und mit allen in der
Landwirthschaft vorkommenden Schmiede-
arbeiten vertraut ist, als
Gutschmied
dauernde Stellung auf Dom. **Raczy-**
niewo bei **Unislaw**, Kreis **Kulm.**

Eine Meierin
sucht von sogleich Stellung. Dieselbe
ist mit Separator und Centrifugenbetrieb
vertraut. Offerten unter **Nr. 105** an
Dom. **Zwangsbruch** b. **Drausitz** Wpr.
Ich suche zum 1. April d. J. eine
Wirthschafterin,
welche die feine Küche versteht, sauber
und bescheiden ist. Meldungen mit An-
gabe der Gehaltsansprüche unter Ein-
reichung der Zeugnisabschriften erbeten.
Frau **Rittergutsbesitzer Lorenz**
auf **Pianowo** bei **Kösten**
(an der **Breslau-Posen**er Bahn).

Reelle Bedienung!

Stoffe Special!
Eingeschossene
Revolver, 6 Schüss., Cal. 7 mm
Centralfeuer-Doppelflinten, von
35 M. an,
Teschins ohne lauten Knall
(Gewehrform)
Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.
Bestentaschen-Teschins
ohne lauten Knall 4 M.,
Patent-Luftgewehre
ganz ohne Geräusch 25 M.
Zu jeder Waffe giebt es 25
Patronen gratis. Versandt gegen
Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages. Für jede
Waffe übernehme ich volle Ga-
rantie. Jeder, der eine Waffe
gebraucht und beim Einkauf Geld
sparen will, verlange gratis und
franko meinen hochinteressanten,
illustrirten Katalog.
Es werden nur eingeschossene
Waffen geliefert.
Georg Knaak,
Waffenfabrik,
Berlin SW., Friedrichstr.
Nr. 212.

Dominium Hasenberg, Kreis
Osterode Ostpr., sucht zum 1. April cr.
einen verheirath. Gärtner.
Für mein Wäsche-, Leinen- und Aus-
steuergeschäft suche per 1. April cr.
einen Commis,
der mit dem Schaufenster-Decoriren sehr
gut bewandert ist.
M. Chlebowski, Thorn.

Einen Windmüller
Schilling,
Baumgarth b. **Christburg**
Zwei Schneidemüller,
welche auf Bollgatter geübt sind, finden
auf meinen Dampfschneidemühlen sofort
Beschäftigung.
E. Fabian, Zuchel.
Für mein Destillationsgeschäft suche
von sogleich einen
jungen Mann.
Julius Wittrich,
Neustadt Wpr.

Ernte-hauer-Gesuch.
Zur Wiesen- und Getreide-
suchen wir
zwanzig Schnitter
bei gutem Lohu für **Rittau** und
Boguschau. **Rittau** per **Melina**
Müller.

Dominium Neu-Bezin bei **Klatow**
Wpr. sucht zum 1. April 1891 einen
unverheiratheten, selbstthätigen
Gärtner.
Gehalt 180 Mark, freie Station ohne
Wäsche. Meines Treibhaus vorhanden.
Für einen elfjährigen Knaben wird
zum 1. April eine
Pension
mit Beaufsichtigung der Schularbeiten
gesucht.
Meldungen unter **Nr. 27** an die
Expedition erbeten.

Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasser-
Zubehör zu verm. **Sünterstr.**
Heil. Geistsstr. 24 zum 1. April
Wohnung zu verm. Auch ein
4thüriger Mauerjoch billig zu
kaufen. Näheres daselbst 2 Treppen

Wohnung von 4 Stuben mit
Küche, Wasserleitung etc.
Hinterstraße 20 1 Tr. zum 1. April
zu vermieten.
Eine Wohnung von 3 Stuben
Zubehör ist im Ganzen auch
theilt zu vermieten **Wasserstraße**
Barometerstand.
Elbing, 2. Febr., Nachmitt. 3 Uhr.
29
Sehr trocken . . . 9
Beständig . . . 6
Schön Wetter . . . 3
Veränderlich . . . 28
Regen u. Wind . . . 9
Viel Regen . . . 6
Sturm . . . 3
27
Wind: SW. 2 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 28.

Elbing, den 3. Februar.

1891.

Die verlorene Perle.

Novelle von J. Dedekind.

2)

Nachdruck verboten.

Die Gräfin schüttelte müde den Kopf. „Ich glaube kaum; vielleicht findet sich hier und da noch ein vergilbtes Blättchen.“

„Vielleicht!“ rief Toni erstaunt, „und da Ihr Euch liebtet und er Deiner werth war, wie konntet Ihr auseinander kommen?“ Da die Antwort ausblieb, fuhr sie leise fort: „Ist er vielleicht jung gestorben?“

Die Gräfin raffte sich auf: „Nicht, daß ich wüßte; er lebt wohl noch heute, für mich ist er freilich lange todt. — Was kann ich weiter darüber noch sagen? Als die Eltern von unserer Verlobung erfuhren, schickten sie ihn, den Namen, den Mittellosen fort. Er war noch sehr jung; seine Gedichte gefielen, aber eine gesicherte Zukunft boten sie uns nicht. Er machte in aller Eile sein Examen und bekam eine Unterlehrerstelle am Gyceum. Er meinte, damit wieder erscheinen und um mich werben zu dürfen, und that es. Zu derselben Zeit hatte Dein Onkel mich kennen gelernt und mit einem Antrage beehrt. Es war wohl nur natürlich, daß der Graf Gallas den Unterlehrer Knotenhauer bestellte.“

„Wie? Wen? Knotenhauer?“ rief Toni und ihr feiner Mund verzog sich wegwerfend. „Wie konnte er auch Knotenhauer heißen? Und wie war sein Aeußeres, plump und roh wie sein Name? — Verzeih, Du hättest ihn dann nicht geliebt.“

„Beruhige Dich, er war schön und ritterlich,“ sagte die Gräfin, indem sie die kindische Enttäuschung ihrer Nichte beschämen mußte.

Auch Georg war die aristokratische Anwandlung Antoniens nicht entgangen. „Warum,“ spottete er, „ließ sich der arme Verschmähte nicht lieber Alexander nennen? damit wäre der gordische Knoten doch einfach genug durchhauen und das ästhetische Gefühl gerettet worden?“

Als er dann aber sich zu ihr niederbeugte und leise fragte: „Und würdest Du mir nicht jeden Namen verzeihen haben?“ erwiderte sie darauf mit dem vollen Ausblick zärtlicher Liebe:

„Dir? jeden. Aber ich freue mich, daß der Deine, den ich tragen soll, einen schönen Klang hat, und daß er schon mit Auszeichnung genannt wird.“

„Hören Sie, wie ruhmbegeistert die Kleine ist, Georg,“ sagte die Gräfin, die ihr Gleichgewicht wiedergefunden hatte. „Ihr Ehrgeiz kennt keine Grenzen, und das, was Sie ihr bieten können, wird ihr auf die Länge nicht genügen. Fassen Sie denn beide einen muthigen Entschluß. Meine Geschichte sei Ihnen nicht umsonst erzählt; Sie sehen daraus, das Herz bricht so leicht nicht daran.“

Jetzt trat Georg hoch aufgerichtet vor sie hin. Ein tieftrauriger, beinahe drohender Ernst beschattete seine Stirn.

„Nein, nicht umsonst, Frau Gräfin, haben wir den trostlosen Bericht vernommen. Sie sagen, das Herz bricht nicht daran, Sie müssen es ja wissen; aber ich möchte Sie fragen: haben Sie seit der Trennung von Ihrem Jugendliebten, in Ihrer langen und vornehmen Ehe je eine glückliche Stunde, eine einzige, wie in jener Frühlingszeit, gehabt?“

„Ich habe andere Freuden kennen gelernt und in Frieden mit meinem Gemahl gelebt. Die Rolle, die ich in der großen Welt spielte, sagt mir zu, und da diese hier, meine Toni, so ganz besonders dazu beunlagt scheint, Vorzüge mitbringt, die ein gütiges Geschick nur Auserwählten verleiht, so meine ich, daß auch sie Entschädigung für den Verlust des kurzen Jugendtraums finden wird. . .“

„Niemals, Tante,“ rief Antonie mit warmer Ueberzeugung, „nie! Was ist mir die große Welt? Ein Künstlerleben reizt mich unendlich mehr, höher als alles aber gilt mir seine Liebe!“ und vor den Augen der Tante lehnte sie sich an Georgs Brust.

„Du weißt es nicht anders, liebes Kind. Werne erst die Beschränkung kennen, den täglichen Kampf um das Auskommen, und vor allem die Misere, die eine verschobene Position im Leben mit sich bringt.“

„Das braucht sie nicht,“ sagte Georg für beide; „auch in der Beschränkung, im häuslichen Stillleben erblühen Freuden, von denen Sie in Ihrem Ueberfluß nichts wissen. Ich denke zurück nach Ungarn, meinem Heimathland, an das abgelegene Komitat, wo ich mit Vater und Mutter, mit lieben, früh geschiedenen Geschwistern ein ärmliches und doch so reiches Leben führte. Der Vater, ein genialer Musiker, hatte sich die Mutter aus einem Wiener Palais geholt, wo sie unter den Augen einer Fürstin zu deren Stütze und Gesellschafterin herangebildet war.

Sie sehnte sich nie in die großen Verhältnisse zurück, nie zu den Gespenstern des Zwanges, der Vorurtheile, der tödtlichen Langeweile, von denen sie uns so lustig zu erzählen wußte. Eine feinfühligte Natur, ging sie jeden Morgen erschrocken an ihre Tagesaufgabe, und wenn sie erlahmen wollte, fand sie Trost und Muth in des Gatten Liebe, in seinem gereisten, in des kleinen Sohnes erwachendem Talente, in einem seelenvollen, bittenden Kinderauge, in einem Druck der hilflosen kleinen Hand. Verzeihung, wenn ich zu lange bei dem lieben untergeßlichen Bilde verweile. Es soll kein Prognostikum sein für das Loos, das ich Antonie zu bieten hoffe. Wenn nicht alles trägt, so berechtigen mich meine frühen Erfolge, auf eine goldene Zukunft zu bauen. Warten Sie nur das Jahr in Paris ab, ich beschwöre Sie, theure Frau Gräfin. Ich verspreche Ihnen, daß eiserner Fleiß, Ausdauer und Hingebung vieles zeitigen werden. Ich fühle mich von Schöpferkraft beseelet, und das Ziel, das ich erreichen will, treibt mich ohne Unterlaß zum Studium, zur Arbeit!

„Sie haben ein schönes Talent, Jörg, aber zum Krösus macht es Sie sobald nicht; und zum Entbehren ist die Kleine nicht erzogen.“

„Tante,“ bat Antonie vorwurfsvoll, „Du thust mir unrecht. Alle die Herrlichkeit, in der ich aufgewachsen bin“, und sie deutete mit erhabener Hand auf den üppigen Schmuck des vornehmen Hauses, „gebe ich leichten Herzens hin, wenn mir Georg eine eigene, ganz bescheidene Heimath bietet.“

Georg zog sie gerührt an sich. „Erinnern Sie sich, Frau Gräfin, Ihrer eignen Jugend, Ihrer Träume und Hoffnungen; vielleicht hätte Ihr Leben, wenn sie verwirklicht wären, an der Seite des geliebten intelligenten Mannes einen Anhalt gefunden, von dem Sie jetzt nicht mehr wissen, als von einem heinab vergessenen Morgentraum. Sie haben mehr gelitten, als Sie eingestehen. O, theure Frau Gräfin, es muß göttlich schön sein, zwei getrennte, für einander geschaffene Seelen vereinigen zu können. Finden Sie darin einen Ersatz für das eigene, verschmerzte Lebensglück. . . .“

Die Gräfin schien erweicht, es schimmerte feucht in ihren Augen — und doch verharrte sie in der Abwehr.

„Es ist so einfach lieber Georg, daß Sie den Wendepunkt, der sich Ihnen darbietet, inne halten. Die Fremde, das bewegte Treiben in Paris wird Ihnen den Abschied schon erleichtern. Und Antonie soll in die Gesellschaft eintreten, damit eröffnen sich auch für sie und uns neue Perspektiven, ihr Onkel kann den Zeitpunkt kaum erwarten und sieht sie im Geiste schon als Königin der Ballsäle. Erschweren Sie es mir doch nicht, meinen Entschluß auszuführen. Es thut mir selbst weh, Georg, aber ich denke, Ihnen Nachsicht genug bewiesen zu haben.“

„Nachsicht! Sie erbitte ich nicht mehr für eute, gnädigste Gräfin, erhalten Sie uns Ihre

Nachsicht! Führen Sie immerhin Antonie den Gefahren entgegen, die ihre Schönheit nothwendig unserer Liebe erwecken wird.“

„Georg,“ sagte Toni mit bittenden Augen. „Ich will versuchen, sie nicht zu fürchten, ich will arbeiten, ringen . . . aber nehm, o nehm mir nicht die letzte Hoffnung. Scheiden wäre Untergang.“

Antonie legte ihren Kopf an seine Brust und weinte. „Bleib hier, Georg, schütze mich!“

„Ich bleibe, Frau Gräfin, ich bleibe!“ rief er bittend aus.

„Nicht um die Welt!“ antwortete sie rasch und vorwurfsvoll, „das hieße auf alles verzichten. Wenn Sie bleiben, das verspreche ich Ihnen, so sehen Sie Toni nicht wieder und unser Haus verschließt sich Ihnen für immer. Der Glut, den ich sorgsam abgewehrt, wäre da und Ihre Zukunft verfehlt. Einen ersten Preis gewinnen und unbenutzt lassen! Unberstand, nur daran zu denken!“

„Und wenn ich gehe, womit erleichtern Sie mir die Trennung?“

„Sie großes Kind! Muß ich denn durch Konzessionen machen? Nun, so denken Sie viel an Toni, und so lange, wie Sie wollen, bleiben sie ihr immerhin treu.“

„O, ich sage Ihnen tausendfachen, heißen Dank.“

„Wofür? Daß ich Ihnen Gedankenfreiheit lasse? Gut, aber nichts darüber, das merken Sie sich! Bis zu Ihrer Rückkehr sind die Brücken zwischen uns abgebrochen. Sie schreiben nicht, nie, hören Sie? Das verlange ich von Ihrer Ehre. . . Auch debitziren sie keine Nieder oder dergleichen. Keine Blume, kein Blatt fliegt herüber, Sie sind fort!“

„Ich zähle zu den Todten, es wird schwer sein, aber ich will es lernen. Und darf ich im Jenseits komponiren?“

„Das schickt sich wohl nicht anders!“

„Und,“ rief Antonie zwischen Lachen und Weinen, „Deine Melodien stiegen durch die Luft. Dringen sie auch nicht in die Salons, so spiele der Drehorgelmann vor der Thür auf der Gasse, und ich höre sie gleich heraus und spiele und singe sie nach, und denke an Dich Tag und Nacht.“

„Und bleibst mir treu?“

„In alle Ewigkeit!“ Sie sanken einander in die Arme und hielten sich fest umschlungen. Die Gräfin hinderte sie nicht. Vielleicht war etwas in dem ungewohnten Bilde, das sie ergriß, rührte, oder auch nur belustigte. — Und konnte Georg in der That nicht groß werden und hohe Ehren über seine Liebe ausgießen? Es war etwas Siegreiches, Königliches in seiner Kunst.

Aber es konnte auch anders kommen. . . .

Jetzt trennte sie die Lebenden mit zarter Berührung. Georg beugte sich über ihre Hand und küßte sie: „Ich habe hier so viel zu dan-

fen," sagte er warm, „daß die Klage darüber verstummt."

„Sie sind trotz alledem ein lieber Junge, Jörg, ich möchte, Sie würden ein ganzer Mann.“

„Und ich möchte, Du bleibest hier," weinte Toni an seinem Halse, „ich habe so große Angst.“

„Ich komme wieder, segne Dich Gott mit Muth und Geduld, mein Tönele!"

„Georg, wie habe ich Dich lieb! Ich lasse Dich nicht!"

Er sah in der Abenddämmerung nicht, wie blaß sie geworden war. Aber ihre Hand in der seinen fühlte sich eiskalt.

Die Gräfin drängte sie auseinander und führte Georg hinaus bis an die Stiege.

Auffschluchzend warf sich Antonie am Flügel nieder; er stand noch offen und die weißen Tasten flimmerten vor ihren Augen. Es dunkelte schon im Zimmer, das Abendroth war zerstoßen und die Sonne untergegangen.

II.

Eine kleine, gewählte Gesellschaft deutscher, meistens österreichischer Künstler hatte sich zu ihren Versammlungen ein Zimmer im damaligen Hotel de Douvres, Ecke der Rue de la Paix und des Boulevard des Capucines auserkoren. Die Fenster beherrschten die Aussicht auf beide elegante und sehr belebte, damals im Brennpunkt der Metropole belegene Gassen.

Es war ein Märzabend, ganz nahe vor Otern, der Karneval und die Fastenzeit mit ihren verschiedenartigen Gesichtern waren zurückgetreten, um dem kommenden Herrscher, dem nahen Frühling, Platz zu machen. Schon durfte man die Fenster öffnen, um mildere Lüfte einzulassen.

Die Glasflammen begannen unten aufzufackern, während das scheidende Tageslicht und die Abendröthe am Himmel zusammenstießen und die Kaiserstatue auf der Vendôme Säule, die damals noch fest stand, wie ein zartes Duftgebilde hoch oben in der blauen Luft beleuchteten.

Es war die beste Stunde des Tages, die nach den Mühen der Arbeit die Ausruhenden mit erquickendem Behagen erfüllte und im kleinen, vertrauten Kreise Mittheilung, Rede und Gegenrede hervorrief, wie sie gemeinsam Streben und Bedürfnis ist.

Georg, obwohl ein Neuer, erst seit wenigen Monaten unter ihnen, war ohne Verzug gern im Kreise gesehen und heimisch darin geworden. Seine hohe Begabung, Erfolge, wie sie keiner vor ihm im Salon Etard und in ausgewählten Privatgesellschaften davon getragen, gaben ihm eine hervorragende Stellung zwischen den Kunstgenossen und trugen seinem Namen eine überraschend frühe Berühmtheit ein. Heute noch hatte er für seine letzten Kompositionen ohne alle Mühe einen gewandten Verleger und bedeutendes Honorar gefunden; verschiedene frühere Hefte waren längst von ihm nach Wien verkauft worden, nicht an Toni, nicht an die Gräfin,

um seinem gegebenen Worte treu zu bleiben, aber an die Musikalienhandlung, welche das Palais Gallas bediente.

Er sonnte sich in Hoffnungen und schöpfte einzuwelen im heitern Pariser Dasein so viel Lebenslust, wie ein Künstler zum Schaffen bedarf. Im stillen mußte er der Gräfin Recht geben, die ihm den Aufenthalt in der Fremde als ein Hilfsmittel gegen den Trennungsschmerz verhiel.

Aber den Schmerz kannte er dennoch, er fühlte ihn unaufhörlich im Herzen brennen, es war das Entbehren, die Sehnsucht nach seinem schönen Vieh, das heiße Verlangen, seine Toni wieder zu haben.

Obwohl im Verkehr kameradschaftlich, warm und selbstlos, hatte er sein Geheimniß für sich behalten. Da er den andern wenig empfänglich für Frauenschönheit erschien und nur auf Zureden Gesellschaften besuchte, hielt man ihn für eine Art Weiberfeind und erklärte seine häufigen Zerstreuheiten in der Unterhaltung, sein Versinken und Träumen für künstlerische Grillen, die man ihm vergab, wenn er deshalb auch Spott über sich ergehen lassen mußte.

„Georg macht sein frommes Gesicht," hieß es auch jetzt, „laßt ihn, er betet.“

„Ja, laßt mich, ich habe eine Melodie.“

„So spiele sie uns.“

„Sie muß erst Gestalt gewinnen.“

„Wozu haben wir den Flügel da? Auf, wir stehlen sie Dir nicht!"

„Ach, laßt mir das unfertige Ding nur noch heute, es ist noch ungeboren.“

„Weißt Du, Georg, Du kannst von Glück sagen, vorigen Winter hatten wir einen Mäcen unter uns, einen vielsachen Millionär und Fürsten obendrein, einen Fürsten Schreckenstein, Deinen Landsmann.“

„Einen Ungarn?"

„Nein, er wollte seine Besitzungen, seine Herrschaften in Krain oder Kärnten haben, Gott weiß wo, es ist uns gleich. Gottlob, daß wir von ihm befreit sind; natürlich erwies er uns die größte Ehre, sich zu uns herabzulassen. . . Hier der Sünder, Fritz Reiß, fürchte ihn bei uns ein.“

„Ja, der wahre Schreckenstein," fiel ein anderer ein, „Niemand war seines Lebens sicher.“

„Oder seiner Gedanken und Motive, jedes mußte heraus und von ihm zerlegt werden, Dein ungeborenes Kind, Georg, hätte er Dir nicht geschont. Mit seinen dreifien Händen hätte er es sich geholt, aus Deinem Kopf oder Deinem Herzen.“

„Ich weiß mich zu wehren," sagte Georg ruhig.

„Gegen den nicht!"

„Ist er selbst ausübender Künstler?"

„Ein erbärmlicher Dilettant mit einem Pennerbewußtsein, das ihn zur komischen Figur macht.“

„Und wie seid Ihr ihn los geworden?"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Windthorst als chineſiſcher Göze.

Dem in Bremen erſcheinenden kirchlichen Blatt „Der Evangelift“ ſendet Prediger Kürung folgende Mittheilung: „Mein Sohn ſchreibt in einem ſeiner letzten Briefe aus Amoy in China: „Gestern beſuchten Dr. Weſt und ich die chineſiſche Stadt auf der gegenüberliegenden Inſel. Auf unſeren Wanderungen in den Todtenbergen erblickten wir eine kleine Feſeninsel, den ſieben Genten gemeiſt. Ich trat näher und ſah daſelbſt unter einer Anzahl kleiner Gözen . . . nun, was glaubt Ihr wohl? . . . eine alte zerbrochene Statue aus Gips, in welcher ich ſofort Dr. Windthorſt, das Haupt der Zentrums-partei im Reichstage, erkannte. Dieſe Figur im Frack, die rechte Hand unter dem Rock auf der Bruſt untergeſchoben, beider Füße verluſtig, an die Rückwand des Altars gelehnt, mitten unter den Buddha-artigen Statuetten in ihrer ſitzenden Würde! Wie dieſe Statuette hierhergekommen iſt, kann ich freilich nicht ſagen, aber es iſt möglich, daß ein Europäer ſie als zerbrochen weggeworfen und ein allzu abergläubischer Chineſe das vermeintliche Gözenbild an dieſem Orte untergebracht hat.“

— **Gendarmen als Mörder.** Aus Trieſt wird berichtet: Nach einer Meldung der „Bilancia“ ſchleppten zwei Gendarmen aus dem Dorfe Romany, in der Nähe von Serajewo, ein ſchönes ſerbiſches Bauernmädchen, unter der Vorgabe der Verhaftung, in den Wald, tödteten daſelbe und zerſtückelten alſdann den Leichnam. Italieniſche Arbeiter waren zufällig Zeugen der That, ſo daß die Miſſethäter verhaftet werden konnten.

— **Drauburg, 29. Jan.** Bei einer vor einigen Tagen unweit unſerer Stadt abgehaltenen Treibjagd ereignete ſich ein **ſchwerer Unglücksfall.** Die Dämmerung war ſchon hereingebrochen, als von den Jagdtheilnehmern noch die Abtreibung einer kleinen Waldfläche gewünscht wurde. Der Rittergutsbeſitzer von **Knebel-Dietershof** erhielt hierbei aus Verſehen von dem Major von Griesheim einen Schuß in den Hinterkopf. Herr v. Knebel wurde, da ſich die Verletzung als eine ſehr ſchwere erwies, in das Krankenhaus Bethanien in Stettin geſchafft.

Heiteres.

* [**Begreiflich.**] Kommerzienrath (der ſich ein Schloß gekauft hat, in welchem ſich eine große Ahnengallerie befindet): „Nun, Herr Profeſſor — wie finden Sie meine Ahnen?“ — Profeſſor: „Ich finde, ſie haben alle ſo — erſtaunt Geſichter!“

* [**Er bleibt noch!**] Ein Wanderrabbit hat ſich bei einem polniſchen Juden eingeniſtet und ſich mit ſolcher Hingabe an den Mahlzeiten

betheiligt, daß die Vorräthe bald aufgezehrt ſind. Da erklärt er von ſelbſt, daß er am andern Morgen in der Frühe weiterziehen wolle. — „Nebbe, ſieh'n Se auf“, weckt ihn mit dem Morgengrauen der Wirth, „s is Zeit, der Hahn hat ſchon gekräht.“ — „Wos? Ihr hobt noch 'n Hahn?“ — ruft der Erwachte und legt ſich auf die andere Seite — „nu, da blaub' ich!“

* [**Tieffinnig.**] Die prächtige Illumination des Hauſes der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellſchaft in Berlin erregte anläßlich Kaiſers Geburtstag auch die Bewunderung zweier Ueberliner, aus deren Munde man folgendes Geſpräch vernehmen konnte: „Wat meenſte, Pieſte? Frohartig! Die Maſſe Lichte . . . und die Kouleur in der Farbe — frohartig!“ — Pieſte (nach längerer Debatte mit ernſter Denker-mine): „Ja, ja, die Welt wird immer naturgedreier.“

* [**Noch tieffinniger**] iſt vielleicht der Ausruf jenes Vaters, dem bei einer Fahrt mit dem Spreedampfer die Tochter zurief: „Sieh doch nur, Bada, die Fannowitzbrücke und die Neppellähne und die Sejelboote und die jungen Matroſen mit die tjerjeſtrekften Unterhembden — det is doch jerabezu jöttlich!“ „Ja, Pieſeten, wenn die Lähne nu Jondeln wären und die Stadt da Benedig, dann könntest De Dir recht jut inbilden, De ſäheſt uf die Patrinen von Benedig.“

* [**Auch eine Weltanſchauung.**] Lieutenant A.: „Gratulire, Kamerad, ſind nach Hamburg verſetzt, ſamoſe Garniſon!“ — Lieutenant B.: „Da muß noch mehr Militär hin, damit Kaufmannsrummel endlich mal aufhört.“

* [**Indirekte Beſtätigung.**] Höhere Töchterſchülerin (ganz entrüſtet): „Unſer neuer Lehrer in Literaturgeſchichte, der Doktor Müller, iſt ein ganz abſcheulicher Menſch! Den' Dir nur Papa, als wir in der letzten Stunde 'mal über ihn lachen mußten, da hat er uns allesamt für — dumme Gänſe erklärt!“ Papa: „Hm, danach ſcheint der Herr Doktor allerdings nicht viel — Federleſen mit Euch zu machen!“

* [**Erkennt.**] „Et, Kouſin, Du ſchauſt etwas verdächtig oft auf die Penbuſe!“ „Aber, Kouſinchen, Du wirſt doch nicht glauben, daß ich mich in Deiner lebenswürdigen Geſellſchaft langweile!“ „Das nicht — aber daß Du Deine Taſchenuhr verſetzt haſt!“

* [**Der verwagnerte Dentift.**] Der Zahnarzt Popp hat ſich von ſeinem Beruf zurückgezogen und nennt nun ſeine neugebaute Villa — Zahnried.